233. Dienstag den 5. Oktober 1858. 233.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 5. Okt. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem bisherigen Divisionsauditeur bei der 11. Division, Justizrath Bein zu Breslau, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Rittergutsbesitzer von Arnim auf Heinrichsdorf, im Kreise Neustettin, und dem Kaufmann Friedrich Frische zu Elberfeld den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Küster und Schullehrer Mahling zu Schönwalde, im Regierungsbezirk Frankfurt, das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem Gefreiten Flohr beim Stamm des 1. Bataillons (Konitz) 21. Landwehr-Regiments die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; auch dem Ober-Bürgermeister Krueger zu Memel die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse zu ertheilen.

Der praktische Arzt Dr. Klein zu Bonn ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Bonn; und der praktische Arzt rc. Dr. Jansenius zu Geilenkirchen zum Kreis-Wundarzt des Kreises Geilenkirchen; so wie der Wundarzt erster Klasse rc. Kunitzsch zu Schwersenz zum Kreis-Wundarzt des Kreises Wreschen, mit Anweisung des Wohnorts in Miloslaw, ernannt; ferner am Joachimsthalschen Gymnasium zu Berlin sind die Schulamtskandidaten Dr. Dondorff, Dr. Usener und Lic. theol. Weingarten als Adjunkten angestellt worden.

Angekommen: Der General-Major und Kommandeur der 3. Garde-Infanterie-Brigade, Herwarth von Bittenfeld, von Frankfurt a. O.

Abgereist: Der General-Major und zweite Bevollmächtigte bei der Bundes-Militär-Kommission, von Twardowski, nach Frankfurt a. M.; der Erbmarschall im Fürstenthum Minden, Frhr. von der Recke-Stockhausen, nach Obernfelde.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Hamburg, Montag, 4. Oktober, Mittags 12 Uhr. Durch das Schiff „Pemberton", von Virginien nach Bristol bestimmt, ist die Nachricht eingegangen, daß das hiesige, am 1. September nach Newyork abgegangene Postdampfschiff „Austria" am 13. v. M. in Feuer aufgegangen sei. Der „Pemberton" ist dem nach Halifax segelnden Schiffe „Lotus" begegnet, welches 18 von der „Austria" gerettete Personen an Bord hatte; 50 andere sind von einer französischen Barke aufgenommen. Näheres war noch nicht bekannt. Der Kapitän der „Austria", Heydtmann, soll ertrunken sein. Am Bord derselben befanden sich inkl. der Schiffsmannschaft 500 Personen.

Hamburg, Montag, 4. Oktober, Nachmittags 1 Uhr. Die „Austria" war von Hamburg mit 100 Mann Besatzung und 420 Passagieren abgegangen, zu denen in Southampton noch 180 hinzukamen. Man vermuthet, daß das Unglück in der Nähe der Newfoundland-Bank stattgefunden, und giebt der Hoffnung Raum, daß noch viele der auf dem Schiffe Befindlichen durch Fischer werden gerettet worden sein.

London, Montag, 4. Oktober, Vormittags. Prinz Adalbert von Preußen ist in Plymouth und der Graf von Flandern in Balmoral angekommen.

(Eingeg. 5. Oktober, 8 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 4. Okt. [Die Regierungsfrage; die Rastatter Besatzungsangelegenheit; die englische Presse über Preußen.] Es wird jetzt von allen Seiten bestätigt, daß die Regierungsfrage in einer allen Interessen des Staats und aller Würde des Thrones entsprechenden Weise gelöst sei. Man glaubt, daß die Allerhöchste Willenserklärung binnen Kurzem bekannt werden und daß bald nach der Rückkehr des Prinzen von Preußen die Verordnung wegen Einberufung des Landtages erscheinen wird. Ob die Königliche Entschließung schon durch Unterschrift vollzogen sei, darüber bestehen noch Zweifel; der Abschluß der Angelegenheit hat wahrscheinlich auch deshalb einige Verzögerung erfahren, weil das Befinden Sr. Majestät, wie man mit Bedauern vernimmt, in den letzten Tagen weniger günstig war. Uebrigens gilt es für wahrscheinlich, daß die Aufgabe des Landtages sich darauf beschränken wird, nach Artikel 56 der Verfassung zur Einsetzung der Regentschaft mitzuwirken. Wenn von vielen Seiten darauf hingedeutet wurde, daß gleichzeitig ein Dotationsverlangen für Se. K. Hoheit zur Vorlage kommen werde, so glaube ich versichern zu dürfen, daß man von höchster Seite einem solchen Verfahren widerstrebt. — Schon vor einiger Zeit meldete ich Ihnen, daß Oestreich geneigt scheine, in der Rastatter Besatzungsfrage den gerechten Forderungen Preußens Gehör zu geben. Diese Hoffnung gewinnt jetzt durch mancherlei Anzeichen an Zuversicht. Es hat nämlich den Anschein, als ob das Wiener Kabinet ernstlich daran dächte, durch bundesfreundlicheres Entgegenkommen einen nähern Anschluß an Preußen anzubahnen. Für eine solche Politik dürften wesentlich zwei Gründe maaßgebend sein. Zunächst begreifen die leitenden Geister in Wien, daß es gerade im gegenwärtigen Wendepunkte von großer Wichtigkeit ist, daß der Mißstimmung gegen Oestreich in Preußen keine neue Nahrung gegeben werde. Andrerseits bestätigen die Vorgänge in Warschau, daß Oestreich auf dem Festlande eine isolirte Stellung einnimmt, und diese Klarheit ist völlig dazu geeignet, den Werth der preußischen Bundesgenossenschaft für die süddeutsche Großmacht in das rechte Licht zu setzen. — Die englische Presse beschäftigt sich jetzt sehr viel mit unsrem Vaterlande, selbstverständlich in der hochmüthigen und ungeschlachten Manier, welche ihr gegen Freund und Feind eigen ist. Auch John Bull ist sehr eifrig für die Regentschaft, ohne natürlich auf eine eigentliche Begründung seiner Wünsche einzugehen. Es genügt, — um einer Veränderung das Wort zu reden, — daß England mit der jüngsten Politik Preußens unzufrieden war. Wenn aber die schwarzgallige Laune der britischen Publizisten wesentlich darin ihre Quelle hat, daß König Friedrich Wilhelm IV. nicht das Blut und das Geld seines Landes für die Vernichtung der russischen Südflotte opfern wollte, so dürfte der preußische Patriotismus die Anklage als eine Lobrede auffassen.

☾ Berlin, 4. Okt. [Vom Hofe; neue Anleihe der Potsdamer Bahn; Preßprozeß.] Ueber die Reise unsers Königs nach Italien ist augenblicklich Alles wieder still; man hört sogar Zweifel äußern, daß dieselbe jetzt überhaupt zur Ausführung kommen werde. — Der Prinz von Preußen wurde heute Morgen 7½ Uhr vom Generalfeldmarschall v. Wrangel, dem Kriegsminister Grafen v. Waldersee, dem Stadtkommandanten General v. Alvensleben rc. auf dem Potsdamer Bahnhofe vergeblich erwartet. Bald langte indeß die Nachricht hier an, daß der Prinz von Preußen in Frankfurt a. M. das Nachtlager genommen habe, früh dort abgereist sei und Abends mit dem Kölner Schnellzuge in Berlin eintreffen werde. Der Ministerpräsident wird den Prinzen erwarten, um ihm nach seiner Ankunft sofort Vortrag halten zu können. — Gestern früh kehrte der Großherzog von Weimar mit dem Gefolge von Warschau hierher zurück, nahm bei dem Vertreter der sächsischen Herzogthümer, Grafen Beust, den Kaffee ein und setzte darauf um 7 Uhr die Rückreise nach Weimar fort. Der Gesandte gab dem hohen Reisenden bis zum Anhalter Bahnhofe das Geleit. — Zur Feier des Geburtsfestes des Prinzen Albrecht war heute beim Prinzen Karl Familientafel. Später kam der Prinz Karl vom Schlosse Glienicke nach Berlin, besuchte das Opernhaus, wollte darauf den Prinzen von Preußen begrüßen und dann wieder nach Potsdam zurückkehren. Prinz Adalbert wird nach längerer Abwesenheit in diesen Tagen von seiner Seereise, die ihn nach Frankreich und England geführt hat, hier zurückerwartet; auch Prinz Albrecht soll im Laufe dieser Woche von seinem Schlosse Albrechtsberg hier eintreffen. — Lord Clarendon, der mit seiner Tochter seit einigen Tagen hier anwesend ist, befindet sich fast immer in der Umgebung des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm; auch heute folgte er einer Einladung nach Schloß Babelsberg und traf erst Abends mit der Tochter hier wieder ein. Der Prinz fuhr vom Schlosse Babelsberg nach dem Bahnhofe und bewillkommnete daselbst seinen erlauchten Vater. Schon morgen höre ich, wird der Prinz von Preußen sich zu Ihren Majestäten nach Schloß Sanssouci begeben. — Der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande wollen in dieser Woche vom Schlosse Muskau nach Berlin zurückkehren. — Die Feier des Geburtstages unsers Königs wird auch in diesem Jahre von keinen rauschenden Festlichkeiten begleitet sein. Die hiesigen Logen begehen das Fest, ohne ein Festmahl damit zu verbinden. — Der Polizeipräsident v. Zedlitz, der mehrere Wochen von Berlin fern war, ist heute aus Schlesien hierher zurückgekehrt. — Die östreichischen Militärs, welche dem Prinzen Karl hierher gefolgt sind und seither meist in Potsdam waren, wollen am Mittwoch die Rückreise nach Wien antreten. Zuvor wird sie noch der Prinz von Preußen empfangen. — Schon längere Zeit beabsichtigte bekanntlich die Direktion der Potsdamer Eisenbahn eine neue Anleihe auf Höhe von 1 Mill. zu machen, um verschiedene Bauten ausführen zu können, die der Betrieb erfordert. Der Handelsminister, der früher einer neuen Anleihe entgegen war, hat jetzt seine Genehmigung ertheilt. Zunächst soll jetzt ein Maschinenschuppen auf dem hiesigen Bahnhofe erbaut werden. — Am Sonnabend verhandelte die 4. Deputation des Kriminalgerichts die Anklage gegen den Oberlehrer Mecklenburg und den Redakteur der „Berliner Börsen-Zeitung", Berg, wegen Beleidigung eines öffentlichen Beamten (des Generalintendanten der k. Schauspiele, Hrn. v. Hülsen) in Bezug auf seinen Beruf. Nach interessanten Debatten zwischen dem Staatsanwalt, Assessor Wenzel, und dem Vertheidiger, Justizrath Ulfert, sprach der Gerichtshof das Nichtschuldig über die Angeklagten aus, weil er annahm, daß Hr. v. Hülsen nicht zu den öffentlichen Beamten im Sinne des §. 102 des Strafgesetzbuchs gehöre und weil ferner in dem inkriminirten Artikel der „Berliner Börsen-Zeitung" zwar eine scharfe Kritik, nicht aber eine Beleidigung gefunden wurde.

— [Das juristische Studium.] Seit einer Reihe von Jahren ist Klage geführt worden über die ungünstigen Aussichten, welche das juristische Studium darbietet; diese Klage ist allerdings begründet; es hat sich allmälig ein Ueberfluß an Referendarien und Assessoren gebildet, denen es nicht selten an Beschäftigung fehlt, und deren Versorgung erst nach längerer Zeit möglich ist. Um diesen Uebelstand zu beseitigen, sind seit dem Jahre 1836 wiederholte Warnungen und Abmahnungen von dem juristischen Studium ergangen, und diese haben denn auch den Erfolg gehabt, daß die Zahl der die Rechtswissenschaft Studirenden seit dem Jahr 1851 im steten Abnehmen geblieben ist. Gleichwohl ist die Masse der Referendarien und Assessoren immer noch zu groß und es muß daher noch eine weitere Verminderung derselben eintreten, wenn die juristische Karriere bessere Aussichten darbieten soll. Denn die Zahl der Assessoren, welche ohne besoldete Beschäftigung sind, beträgt zur Zeit noch immer mehr als 300. Ein in dem Justizministerialblatt abgedruckter Aufsatz giebt sehr beachtungswerthe Andeutungen an die Hand, um danach beurtheilen zu können, unter welchen Voraussetzungen bessere Hoffnungen für unsere jungen Juristen zu erwarten sind. Nach den bestehenden Vorschriften ist gegenwärtig zu allen richterlichen Aemtern, zu den Stellen der Staatsanwaltschaft und zu den Rechtsanwaltsstellen (mit wenigen Ausnahmen) die Ablegung der dritten juristischen Prüfung, also die Ernennung zum Gerichtsassessor nothwendig. Solcher Stellen giebt es im Ganzen 4728, nämlich 12 beim Justizministerium, 54 bei dem Obertribunal, 358 bei den Appellationsgerichten, 108 bei den Landgerichten in der Rheinprovinz, 2600 bei den Stadt- und Kreisgerichten, 258 bei der Staatsanwaltschaft, 1250 bei der Advokatur und 82 bei der Militärjustiz. Jährlich kommen im Durchschnitt c. 130 Stellen zur Erledigung; außerdem finden jährlich noch etwa 20 Assessoren bei den Verwaltungs- und Kommunalbehörden ihre Versorgung; im Durchschnitt erhalten also jährlich c. 150 Assessoren Anstellung; ein richtiges Verhältniß kann sich daher nur dann bilden, wenn jährlich nicht mehr als c. 150 Assessoren ernannt werden; es sind aber in den letzten sieben Jahren im Durchschnitt jährlich 205 neue Assessoren hinzugekommen, also jährlich circa 55 Assessoren mehr ernannt, als vakante Stellen vorhanden waren, und dadurch allmälig mehr als 300 Assessoren disponibel geblieben. Hiernach wird die juristische Karriere erst dann wieder günstigere Aussichten darbieten, wenn diese disponiblen Assessoren untergebracht sind und der Andrang zu dem juristischen Studium sich dergestalt vermindert, daß jährlich nicht mehr als c. 150 neue Assessoren hinzutreten. Bis dahin muß wenigstens denjenigen jungen Männern, welche nicht die Mittel besitzen, um eine Reihe von Jahren ohne Besoldung ihren Standesverhältnissen gemäß sorgenfrei leben zu können, angerathen werden, lieber eine ihren Vermögensverhältnissen mehr entsprechende Laufbahn zu wählen.

— [Die Suspendirung der Zinsbeschränkungen.] Ueber den Erfolg der unterm 27. November v. J. von der Staatsregierung provisorisch erlassenen Verordnung, die zeitweise Aufhebung der bestehenden Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinsfußes betreffend, sind Gutachten eingefordert worden, welche zu Erwägungen dienen, ob es wünschenswerth sei, die Zinsbeschränkungen im Wege der Gesetzgebung dauernd zu beseitigen. Dem Vernehmen nach ist aus den betheiligten Kreisen der Antrag gestellt worden, für den Fall, daß in Bezug auf die Höhe des Zinssatzes größere Freiheiten gegeben werden sollten, diese Vergünstigung schon denjenigen Kapitalien zu Theil werden zu lassen, welche zu einem höhern Zinsfuß auf Grund der angeführten Verordnung ausgeliehen worden sind und für welche mit dem 27. November die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen wieder in Kraft treten würden. Hierzu wäre erforderlich, daß die k. Staatsregierung abermals eine bezügliche provisorische Verordnung erließe.

— [Ernennung.] Zum technischen Mitgliede Preußens bei den demnächst wieder zu eröffnenden Seerechts-Konferenzen in Hamburg ist der Geheime Kommerzienrath Schnell in Königsberg ernannt.

— [Grenzsperre.] Aus Veranlassung der in dem Dorfe Sarnow im Kreise Anklam unter dem Rindvieh zum Ausbruch gekommenen Lungenseuche hat die großherzoglich mecklenburg-strelitzsche Regierung die ganze Landesgrenze gegen die Uckermark und Pommern hinsichtlich der Ein- und Durchführung von Rindvieh aller Art, so wie der rohen Theile von geschlachtetem oder gefallenem Rindvieh bis auf Weiteres gänzlich abgesperrt und die Ein- und Durchführung jener Gegenstände mit einer Strafe von 5—50 Thlrn. Geld bedroht.

— [Zur Aushebung.] Die Stadt Berlin ist auch in diesem Jahre nicht im Stande gewesen, das auf dieselbe repartirte Kontingent an Ersatzmannschaften vollständig zu gestellen. Es haben vielmehr, wie wir vernehmen, 156 Mann gefehlt. Nun läßt sich zwar erwarten, daß bei der Schiffermusterung im Winter noch eine Zahl brauchbarer Mannschaften vorgefunden werden wird; da diese jedoch erfahrungsmäßig nicht von großer Bedeutung ist, so werden schon jetzt etwa 125 Mann von den übrigen Kreisen der Provinz Brandenburg gestellt werden müssen, welche letztere auch sehr wohl hierzu im Stande sind, da sie zum allergrößten Theil einen bedeutenden Ueberschuß an vollständig brauchbaren und sofort einstellungsfähigen Mannschaften verfügbar behalten haben. Daß nun schon seit einigen Jahren die Stadt Berlin ihr Ersatzkontingent nicht vollständig zu erfüllen vermocht hat, dürfte zum Theil auch wohl darin seinen Grund finden, daß aus Berlin eine sehr große Zahl von Militärpflichtigen sich zum einjährig freiwilligen Dienste meldet, diese Kategorie von Mannschaften aber auf den gewöhnlichen Ersatz nicht in Anrechnung kommt. (P. C.)

— [Maaßregeln zum Schutze der Waldungen.] Der „Elberf. Z." wird geschrieben: „Seitdem es sich je länger je mehr herausgestellt hat, von welchem schädlichen Einflusse die Verringerung der Waldungen begleitet ist, hat man in verschiedenen Ländern, namentlich auch in Frankreich, die Beschränkung der Dispositionsbefugniß der Privateigenthümer in Bezug auf das Niederschlagen von Forsten in Aussicht genommen. Man erinnert sich der gründlichen, wahrhaft überzeugenden Abhandlung, die vor Jahr und Tag, nach den verheerenden Ueberschwemmungen im südlichen Frankreich, vom Kaiser Napoleon III. verfaßt wurde, einer Abhandlung, in welcher als Ursache jenes Unheils das Vernichten der Wälder, namentlich auf den Gebirgen, dargethan ward. Eine weitere Folge der Forstverwüstungen soll, nach der Versicherung sachverständiger Meteorologen, die Verminderung der atmosphärischen Niederschläge sein mit den sich daraus ergebenden Dürren und Mißernten. Daß die wichtige Frage wegen Beseitigung derartiger Uebelstände auch von unserer Regierung zum Gegenstande eingehender Erwägungen gemacht worden ist und fortdauernd gemacht wird, versteht sich von selbst, und die Nachricht, daß den im November zusammentretenden Provinziallandtagen der Entwurf eines neuen Waldkulturgesetzes zur Begutachtung vorgelegt werden solle, erscheint um so glaubwürdiger, als die jetzt geltenden gesetzlichen Bestimmungen in dieser Beziehung eine Lücke enthalten. Bei Emanation des Landeskultur-Edikts vom 14. Sept. 1811 hatte die Spekulation (welche damals überhaupt darniederlag) sich noch nicht der Waldungen bemächtigt, und die Anordnung jenes Gesetzes, daß „die Eigenthümer der Privatforsten solche nach Gutbefinden benutzen und sie auch parzelliren und urbar machen könnten", war eine ungefährliche, während sie, bei der jetzt verbreiteten Sucht der Holzverkäufe, nicht ohne Bedenken ist. Es dürfte deshalb in dem neuen Gesetzentwurfe hauptsächlich darauf Bedacht genommen sein, den leichtfertigen Spekulationen der Waldbesitzer dadurch einen Riegel vorzuschieben, daß ihnen das forstmäßige Bewirthschaften und Schlagen ihrer Holzungen bis zu einer gewissen Grenze zur Pflicht gemacht wird."

Danzig, 3. Okt. [Die Provinzial-Gewerbeausstellung] scheint dem Schicksal der übrigen Veranstaltungen dieser Art in anderen Provinzial-Großstädten nicht entgehen zu sollen. Noch hat sich die Jury über die Prämien und Auszeichnungen nicht verständigt, und schon verhandelt man darüber, wie die Aktionäre zu ihrem Schaden kommen. So viel bis jetzt zu sehen, wird der Verlust ca. 80 Prozent betragen. Und selbst zu der Entschädigung von 20 Prozent gelangt man nur, indem man auf den vandalischen

Vorschlag eingeht, das hübsche Ausstellungsgebäude einzureißen und die Materialien zu verkaufen. Warum man das Haus nicht stehen läßt und irgendwie rentabel macht? ist eine Frage, die jeder Leser aufwerfen wird; die Antwort gehört aber zu den Lokalgeheimnissen, die mit der Diskretion behandelt sein wollen, welche der Kleinstädter Geist aller Provinzialmetropolen für alle seine Interessen in Anspruch zu nehmen gewöhnt ist. (BHZ.)

Köln, 3. Okt. [Prinz Napoleon] traf, über Dresden von Warschau kommend, heute früh um 8 Uhr in Deutz ein. Derselbe benutzte um 9 Uhr den Kourierzug der Rheinischen Bahn zur Fortsetzung seiner Reise nach Paris.

Münster, 2. Okt. [Der Donatische Komet] nähert sich, wie Professor Heis neuerdings in der „Köln. Zeitung" mittheilt, nach und nach dem Maximum seiner Helligkeit und seiner Pracht. Am 1. d. Abends konnte er bereits um 6 Uhr ganz deutlich am Himmel mit freiem Auge wahrgenommen werden. An den Abenden der letzten drei Tage erreichte der Schweif eine bedeutende Länge; am 29. Sept. erstreckte sich derselbe 16°, am 30. 18°, und den 1. Oktober konnte derselbe, wenn das Auge sich längere Zeit an die Dunkelheit des Himmels gewöhnt hatte, sogar 24 Grad vom Kopfe an verfolgt werden. Die wahren Längen des Schweifes berechnen sich hiernach für den 29. Sept. zu $4\frac{1}{4}$, für den 30. Sept. zu $4\frac{1}{2}$ und für den 1. Oktober sogar zu $5\frac{1}{2}$ Mill. Meilen. Der Kern des Kometen geht zwar unter, jedoch bleibt der Schweif die ganze Nacht über dem Horizonte. Am 4. und 5. d. wird er sich in der Nähe des hellen Sternes Arkturus befinden, und es wird das ruhige Licht des Kopfes seltsam kontrastiren gegen das funkelnde Licht des Fixsternes. — Chacornac berichtet im „Moniteur", daß seit dem 26. Sept. das Phänomen der Lichtfärbung im Arago'schen Polariskop außerordentlich sichtbar wurde. „Diese Beobachtung", setzt der Observator der Pariser Sternwarte hinzu, „beweist, daß das Licht der Kometen wirklich reflektirtes Licht ist." Bekanntlich hat man sich darüber gestritten, ob die Kometen bloß reflektirtes oder auch eigenes Licht hätten.

Sigmaringen, 2. Okt. [Bitte.] Die neugebildete evang. Gemeinde Haigerloch-Bietenhausen spricht in der „Elb. Z." die Bitte um Beisteuern ihrer Glaubensgenossen zu der Erwerbung eines Lokals für Betsaal und Pfarrwohnung aus. In Haigerloch findet der Gottesdienst in einem kleinen, niedrigen Raume statt, einem Zimmer des Rathhauses. Abgesehen davon, daß dieses zu dem fraglichen Zwecke nicht geeignet ist, steht zu befürchten, daß es seinem jetzigen Gebrauche bald entzogen wird. Die Gemeinde ist dann vorläufig außer Stande, ihre gottesdienstlichen Versammlungen fortzusetzen.

T Thorn, 3. Okt. [Die bevorstehenden Wahlen; Schulnotizen; Heilinstitut; aus Polen.] Neben der Regentschaftsfrage, deren Lösung demnächst erwartet wird, beginnen die bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause die Bevölkerung in der Stadt und im Kreise zu beschäftigen. Ein Wahl-Komité ist zwar noch nicht zusammengetreten, allein dem Tagesgespräche hört man es an, wie lebhaft letztberegter Gegenstand die intelligenteren Kreise in Anspruch nimmt und welche Hoffnungen an die nächste Sitzung des Landtages geknüpft werden. Schon jetzt läßt sich mit Bestimmtheit erkennen, wie die Wahlen im hiesigen, Strasburger und Kulmer Kreise ausfallen werden. Diese drei Verwaltungskreise bildeten bei den letzten Wahlen einen Wahlkreis und konnte ihre Vereinigung insofern keine unglückliche genannt werden, als sie so ziemlich dieselben Interessen haben; namentlich war die Bevölkerung des Strasburger Kreises mit ihrer Vereinigung mit der des Thorner Kreises zufrieden. Eine prinzipiell-oppositionelle Stimmung gegen die Männer, welche der Staatsverwaltung vorstehen, macht sich im Allgemeinen keineswegs bemerklich, obwohl so manche Maaßnahmen in den letzten Jahren auf religiösem und polizeilichem Gebiet auch durchaus keine Zustimmung gefunden haben. Alle Keime der Freiheit und des Rechts, welche in der Verfassung liegen, wünscht man entwickelt und durchgeführt. Dieses politische Interesse äußert sich ganz unverholen und in weit größeren Kreisen als bei den Wahlen vor drei Jahren: Nur keinen Beamten zum Abgeordneten, jeden andern, der an der Verfassung hält. Es wäre ein vollständiger Irrthum, wollte man glauben, es spräche sich irgendwie in jener Parole ein Zweifel an der Ehrenhaftigkeit und Intelligenz des preußischen Beamtenthums aus; nur die Ansicht hat Wurzel geschlagen, daß die wenigsten Beamten sich in der Lage befänden, ohne alle Rücksicht nur ihrer politischeu Ueberzeugung Raum zu geben. Daher das Bestreben, einen unabhängigen konstitutionell gesinnten Mann für das Abgeordnetenhaus zu wählen. — Der neue Direktor des Gymnasiums Dr. Passow, ist von Ratibor hier eingetroffen und hat sein Amt angetreten. Der abgetretene, hierorts von den Bewohnern und seinen Schülern allgemein verehrte Direktor Dr. Lauber empfing bei seinem Scheiden zahlreiche Beweise pietätsvoller und dankbarer Anerkennung. Unter Anderm verehrten ihm seine Kollegen eine silberne Votivtafel, die Schüler der Anstalt einen kunstvoll gearbeiteten silbernen Pokal. — Für die hiesigen Kulturverhältnisse dürfte es bemerkenswerth sein, daß die vor einigen Monaten gegründete heilgymnastische Anstalt des k. Assistenzarztes Dr. Funck diesseit wie jenseit der Grenze in Aufnahme kömmt und das Heilverfahren, wie die Anstalt von den Kollegen des Genannten dem Publikum empfohlen wird. — Aus dem Nachbarlande sind uns mehrere charakteristische Anekdoten über den Kaiser mitgetheilt worden, welche drüben kursiren und sowohl die Leutseligkeit des Kaisers, wie sein Bemühen, bessere Zustände in seinem Reiche herbeizuführen, bekunden. Eine von diesen Anekdoten mag hier folgen, da ihre thatsächliche Wahrheit uns zuverlässigerseits verbürgt wird. Eine Bauerngemeinde im Gouvernement Augustowo wurde von ihrem Woydt über die Maaßen gedrückt, der die erpreßten Rubel zu Parkanlagen und derartigen Zwecken verwendete. In ihrer Verzweiflung gingen die Gedrückten an eine Telegraphen-Station der Linie Warschau-Petersburg und begannen dort an der Telegraphenstange zu rütteln. Vom betreffenden Beamten über ihr sonderbares Vorhaben befragt, sagten sie, sie würden so lange läuten, bis sie der Kaiser höre und sich ihrer gegen den Woydt erbarme. Der Vorfall wurde dem Kaiser sofort gemeldet, welcher einen Kommissarius in die Gemeinde sendete. Der Woydt wurde weggejagt. Mögen derartige Geschichten nicht immer wahr sein, allein es ist von Bedeutung, daß der gemeine Mann sie glaubt und vertraut, daß er an höchster Stelle gegen die Ungebühr der Beamten Schutz findet. Es kann nicht fehlen, daß eine derartige Ueberzeugung mitwirken wird, der Depravation des jenseitigen Beamtenthums, welche auch uns, den Grenzanwohnern, manche materielle Nachtheile verursacht, Grenzen zu ziehen. Diese Depravation trägt auch die Schuld, daß die wohlthätigen Temperanz-Bestrebungen der kath. Geistlichkeit im benachbarten Gouvernement Plock nicht mehr öffentlich hervortreten dürfen. Es ist Thatsache, daß die dortige Geistlichkeit nach dem Vorbilde der Jesuiten-Missionen drüben mit Erfolg gegen die Trunksucht des gemeinen Mannes wirkte. Die Pächter der Schanksteuer, Juden und Grundbesitzer, welche sich durch diese Bestrebungen beeinträchtigt fühlten, setzten es in Warschau durch, daß denselben durch Versetzung von Geistlichen und andere Zwangsmittel ein Ende gemacht wurde. Angeblich sollten die Gemaaßregelten sich politisch kompromittirt haben, was aber nicht erwiesen ist. Die Temperanz-Sache ist deshalb nicht beseitigt, sondern hat erst recht durch jenes Einschreiten aktive und passive Anhänger gefunden.

Oestreich. Wien, 3. Okt. [Donauschifffahrtskommission.] Wie früher erwähnt, stand hier für die nächsten Wochen der Donauuferstaatenkommission bevor, welche die von einigen Mächten gegen die Donauschifffahrtsakte auf der Pariser Konferenz erhobenen Einwendungen erledigen sollte. Die östreichische Regierung hat es übernommen, zu dieser Konferenz an die in Paris nicht vertretenen Regieruugen von Bayern und Württemberg Einladungen ergehen zu lassen. Diese Einladungen sind erfolgt, aber darauf von Herrn v. d. Pforten Namens der bayrischen Regierung in einer Note die Weigerung ausgesprochen worden, diese Konferenz zu beschicken, da dieses Vorgehen die Souveränetät der Donauuferstaaten beeinträchte. Vorläufig ist die Revision des Donauschifffahrtsvertrages also vertagt, und es muß dahin gestellt bleiben, ob die Großmächte Europa's den ihnen von einer Macht entschieden zweiten Ranges geleisteten Widerstand zu beseitigen im Stande und Willens sein werden. Indessen wird es nicht an solchen fehlen, welche nicht sowohl Herrn v. d. Pfordten, als vielmehr den Grafen Buol für den Urheber dieser bayrischen Politik ansehen werden, und es ist dabei in der That nicht zu übersehen, daß auch der türkische Konferenzbevollmächtigte der Forderung einer Revision des Schifffahrtsvertrages widersprach. (Br. Z.)

— [Montenegro; die Franzosen im Kirchenstaat; Vermischtes.] Nach Konstantinopel sind Depeschen abgegangen, welche die Instruktionen für den Legationsrath Grafen Ludolf enthalten, der bestimmt ist, bei den Berathungen über die montenegrinische Angelegenheit den Freiherrn v. Prokesch zu ersetzen. Dieser hat eine Verlängerung seines Urlaubs angesucht. — Die aus Rom eingetroffene Nachricht, daß die daselbst stationirte französische Besatzung neuerdings nicht unbedeutend vermehrt werden wird, hat hier einen unangenehmen Eindruck gemacht. Offiziöse französische Stimmen behaupten zwar, daß die päpstliche Regierung selbst um die Vermehrung der französischen Besatzung angesucht habe; hier weiß man aber von einem derartigen Ansuchen nicht ein Wort und würde ein solches auch sehr im Widerspruche mit einer vor nicht gar langer Zeit abgegebenen Erklärung der päpstlichen Regierung stehen, welche nur zu deutlich den Beweis lieferte, daß sie der französischen Gäste schon seit geraumer Zeit herzlich müde sei, die sich, so zu sagen, als Herren des Landes betragen und durch die fortdauernden sehr bedeutenden Befestigungsarbeiten am Hafen von Civita Vecchia den Beweis liefern, daß sie durchaus nicht gesonnen sind, den klassischen Boden Italiens bald zu verlassen. — Die aus Frankfurt über den Stand der deutsch-dänischen Angelegenheit eingetroffenen Nachrichten lauten durchaus unbefriedigend. — Der Fürst Lieven aus Rußland hat das Gut Stein unter Lebenberg bei Meran angekauft. Der Kauf wurde ohne weitere Beanständigung (der Fürst ist Protestant) geschlossen. — Hofrath Ritter v. Negrelli, einer der hervorragendsten Ingenieure in Oestreich, in letzter Zeit namentlich in der Suezfrage viel genannt, ist gestern gestorben.

— [Tiroler Rhumeshalle.] Erzherzog Johann hat beschlossen, den großen Saal in seinem Schlosse zu Schöna zu einer Rhumeshalle „für alle berühmten und bewährten Tiroler aus den Kriegszeiten umzuschaffen. Die Namen der Anführer, wie der einzelnen, durch Tapferkeit ausgezeichneten Landesvertheidiger werden auf Marmor- oder Erztafeln prangen, die hervorragendsten Helden, wie Hofer, Speckbacher, Haspinger, so wie der berühmtesten Landesfürsten aber in Portraits die Ruhmeshalle schmücken. Die Thaten dieser Männer sollen in einem eigenen Ehrenbuche aufgezeichnet werden. In Verbindung mit dieser Ruhmeshalle stände eine Bibliotheca tiroliensis und ein Archiv, für welches bereits eine bedeutende Menge von höchst wichtigen Urkunden aus den Kriegszeiten Tirols gesammelt ist.

Venedig, 30. Sept. [Se. K. H. der Prinz Georg von Preußen] ist gestern hier eingetroffen.

Sachsen. Dresden, 3. Okt. [Zeitungen und Papierpreise.] Die seit Kurzem so bedeutend in die Höhe gegangenen Papierpreise haben zwar einer Anzahl Buchhändler von hier und auswärts den Antrieb zur Gründung einer großen Papierfabrik in Dresden gegeben, bis jetzt aber auf den Preis der Zeitungen in Sachsen nur geringen Einfluß ausgeübt. Das „Dresd. Journal" hat sein Jahresabonnement seit Ostern um $\frac{1}{3}$ Thlr. erhöht, ebenso die „Sächsische konstitutionelle Zeitung", und jetzt folgen auch die allerdings ungewöhnlich billigen hiesigen „Nachrichten" dem Beispiele der größeren Blätter, indem sie ihr Jahresabonnement um $\frac{2}{3}$ Thlr. erhöhen. (N. P. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 3. Okt. [Volksschulgesetz; Herzogin von Leuchtenberg; Eßlinger Maschinenfabrik; Weinlese.] Das Volksschulgesetz ist nun zwischen beiden Kammern vereinbart und dadurch den Schullehrern ebenfalls mit Besoldungsaufbesserungen geholfen worden. In Betreff der Dauer der Schulpflicht, die auf sieben Jahre vermindert wurde und, statt mit dem sechsten, erst mit vollendetem siebenten Jahre beginnt, waren die Beschlüsse der Ersten Kammer maaßgebend. — Die verwittwete Frau Herzogin Marie von Leuchtenberg, Schwester der Frau Kronprinzessin kaiserlicher Hoheit, ist auf Besuch hier angekommen und in der kronprinzlichen Villa bei Berg abgestiegen. — Die rühmlichst bekannte Eßlinger Maschinenfabrik hat im letzten Betriebsjahr Arbeiten im Werth von drei Millionen Gulden geliefert, worunter allein sieben und fünfzig Lokomotiven. Gegenwärtig ist Oestreich der Hauptkunde der Fabrik. Die Dividende beträgt 18 Proz. — Morgen beginnt in unserm Unterland die Weinlese. (Z.)

Baden. Karlsruhe, 2. Okt. [Vom Hofe; Festfeier.] Das Geburtstagsfest J. K. H. der Frau Prinzessin von Preußen wurde am 30. September in dem reizend gelegenen Orte Achern gefeiert. JJ. KK. HH. der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen, der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden, so wie der Prinz Albrecht (Sohn) hatten sich Morgens von Baden aus dorthin begeben. Der Ort Ottenhöfen war in freudiger Erregung, veranlaßt durch die unerwartete Ankunft JJ. KK. HH. des Großherzogs und der Großherzogin, so wie des Prinzen und der Prinzessin von Preußen. Höchstdieselben kamen Nachmittags 2 Uhr von Achern und hielten beim Gasthaus „Zum Pflug" in Ottenhöfen an. Der Ausflug hatte zum Zweck, das eine kleine halbe Stunde von hier entfernte Edelfrauengrab in Augenschein zu nehmen. Nachdem die höchsten Herrschaften von hier aus den Weg nach diesem wundervollen Wasserfalle zu Fuß zurückgelegt hatten, geruhten Höchstdieselben beim Pflugwirthshause noch etwas Obst und Trauben anzunehmen, worauf um 5 Uhr die Rückreise nach Baden erfolgte. — Am 1. Oktober Abends sind der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden aus Baden-Baden wieder in Karlsruhe eingetroffen. (Karlsr. Z.)

Frankfurt a. M., 2. Okt. [Verein für deutsche Kunst-, Handels- und Gewerbeeinigung.] „Eins soll eins sein! Eins in Kunst und Wissenschaft! Eins in Handel und Gewerbe!" So heißt die Ueberschrift eines von dem hiesigen Gewerbeverein an die Kunst-, Handels- und Gewerbevereine Deutschlands erlassenen Sendschreibens, worin zum Beitritt zu einem hier zu gründenden „Verein für deutsche Kunst-, Handels- und Gewerbeeinigung unter dem deutschen Bunde" mit begeisterten Worten eingeladen wird. Zweck dieses Vereins soll sein, „das deutsche Volk materiell glücklich zu machen", und „dazu bedürfen wir, heißt es im Sendschreiben, „ein Handelsreich mit einer Zollgrenze, ein deutsches Münz-, Maaß-, Gewicht-, Handels-, Wechsel- und Patentgesetz, eine Gewerbeverfassung, ein Gesetz über literarisches und künstlerisches Eigenthum und ein Eisenbahn-, Verkehrs-, Post-, Telegraphen- und Versicherungs-Reglement." Bevor indessen dieser Verein, der zur Erreichung seines Zieles auf die kräftige Stütze des deutschen Bundes zählt, ins Leben tritt, wird am 25. Oktober ein Kongreß dahier abgehalten werden, um Männer von erprobter deutscher Gesinnung zu erwählen, denen die Führung der Angelegenheiten des Vereins anvertraut werden soll. Diese sollen die Vorschläge und Wünsche des Vereins prüfen und das Ergebniß ihrer Berathungen als Nationalbedürfniß der einzigen möglichen Centralbehörde, dem deutschen Bunde, vorlegen. Jede, selbst die kleinste politische Abschweifung soll in diesen Zusammenkünften sowohl, wie in dem ganzen spätern Wirken des Vereins vermieden werden. Die Namen der Anreger des Projekts sind zwar nicht auf dem Sendschreiben unterzeichnet, indessen ist der Vorsitzende des Gewerbevereins der Kaufm. Warnecke, der auch der hiesigen komprimirten Gemüsefabrik als Direktor vorsteht. (Z.)

Sächs. Herzogth. Gotha, 3. Okt. [Unterstützung verwaister Pfarrtöchter; Bayard Taylor.] Seit vorigem Jahr besteht unter den Geistlichen des hiesigen Landes ein „Verein zur Unterstützung großjähriger doppelt verwaister armer Pfarrtöchter". Die Mittel zur Erreichung des Vereinszweckes werden dadurch beschafft, daß jedes Vereinsmitglied $\frac{1}{3}$ Proz. seiner anschlagsmäßigen Besoldung zahlt; die bei weitem größere Anzahl der Geistlichen des Landes ist dem Verein sofort beigetreten und es steht zu hoffen, daß auch die übrigen noch beitreten werden. Anerkennenswerth ist die Bestimmung des Statuts, daß die Unterstützung, welche den Hilfsbedürftigen der obenerwähnten Kategorie geleistet werden soll, nicht davon abhängig gemacht wird, ob die resp. Väter Mitglieder des Vereins waren. Im verflossenen Jahre hat der Verein 7 arme Pfarrtöchter unterstützt. Diejenigen, welchen die Unterstützung einmal zugesichert ist, erhalten dieselbe sofern sich ihre Verhältnisse nicht ändern, bis zu ihrem Tode alljährlich fort. — Der bekannte amerikanische Reisende Bayard Taylor hat mit seiner Familie und mit seinem treuen Begleiter John Breisted unsere Stadt wieder verlassen, um in seine transatlantische Heimath, nach mehrjähriger Abwesenheit zurückzukehren. (N. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 2. Okt. [Ueber die Lage Preußens] bringt auch die „Times" einen langen Artikel, den wir zur Charakteristik der Anschauungen dieses Blattes Folgendes entnehmen. Es sind eben Anschauungen der „Times"! Sie sagt: „Keine festländische Monarchie bietet gegenwärtig für das englische Volk ein größeres Interesse, als die preußische. Die geographische Lage, alte Nebenbuhlerschaft und neues gemeinsames Handeln mögen uns in häufigere Berührung mit Frankreich bringen. Allein Frankreich ist vergleichsweise ein altes Land, dessen Charakter im Guten und Bösen wir kennen. Von Frankreich haben wir wenig zu erwarten und zu hoffen, und wir beobachten seine Erschütterungen und Wandlungen nur mit einem Gefühle der Neugier. Von Preußen hängt es ab, ob die Deutschen ein Volk für sich sein oder ihr ganzes Genie und ihren ganzen Unternehmungsgeist Fremden zu Gute kommen lassen sollen; so wie, ob sie die ihnen gebührende Stellung in ihrem Vaterlande erlangen, oder Freiheit und Spielraum für ihre Thätigkeit nur jenseit des atlantischen Meeres oder in irgend einer Kolonie am Kap oder in Australien unter fremder Herrschaft und mit der Aussicht darauf, daß sie in der nächsten Generation ihre Sprache und Nationalität verlieren, finden werden. Sollen die 40,000,000 Seelen, welche die schönsten Theile Mittel-Europa's bewohnen, welche die Stärke zweier Mächte ersten Ranges ausmachen, welche die ganze Masse Ost- und Nordeuropa's beeinflussen, erziehen, ja, gewissermaaßen regieren, die Freiheiten und die Macht unabhängigen Handelns haben, auf die sie ein Anrecht besitzen, oder sollen sie auf ewig in politischer Beziehung unter der Herrschaft des Despotismus, in Rücksicht auf das Unterrichtswesen in der Pedanterie und in religiöser Beziehung im Mystizismus erhalten werden; für ewig, oder doch wenigstens so lange, bis eine neue europäische Erschütterung die dumpfe und schwüle Atmosphäre auf einige Zeit reinigt? Preußen steht jetzt vor einer Krisis in seiner konstitutionellen Geschichte. Die nächsten paar Monate werden vermuthlich entscheiden, ob Deutschland dazu bestimmt ist, in unseren Tagen, oder vielleicht überhaupt, eine leitende Stellung in Europa einzunehmen." Die „Times" wirft nun einen Rückblick auf die Politik Preußens, namentlich die auswärtige Politik, während der letzten Jahre, und sagt mit Bezug auf eine gewisse einflußreiche Partei: „Was lag ihr daran, ob Preußen niedrig unter den Nationen da stand, wenn sie selbst und ihre Freunde nur hoch in Preußen da standen?" Es sei jetzt die Zeit gekommen, meint die „Times", wo an Stelle des alten Preußens ein neues Preußen treten müsse, „ein Preußen, das eines denkenden und thätigen Zeitalters würdiger ist." „Wir wünschen nicht", so schließt das Blatt seine Betrachtungen, „die königliche Gewalt geschmälert zu sehen. Ein Staat, der sich von Aachen bis nach Königsberg erstreckt, bloß künstliche Grenzen hat und Vertheidigungsmittel, die das mühselige Werk der Menschenhand sind, der im Osten und Westen von mächtigen Feinden und im Süden von einem reizbaren Nebenbuhler bedroht wird, erheischt eine starke Regierung. Doch ist kein Grund vorhanden, weshalb die starke Centralgewalt nicht mit der konstitutionellen Thätigkeit eines gebildeten Volkes Hand in Hand gehen und neue Stärke aus derselben ziehen sollte. Bei den Deutschen in Ohio, in Texas und Victoria waltet die Selbstregierung ob. Warum sollten

sie in Brandenburg oder im Rheinlande unfähig für dieselbe sein? Es ist jetzt die Zeit für einen großen und dauernden Umschwung gekommen, und die, welche ihn zu verhindern suchen, werden nur das Verderben auf ihre eigenen Häupter herabziehen. Der Prinz von Preußen, obwohl keineswegs revolutionär in seinen Ansichten, oder geneigt, irgend eine gerechte Prärogative des Königsthums aufzugeben, ist bekannt als ein Mann von Ehre, von Muth und gesundem Menschenverstand. Als solcher blickt er auch mit wenig Gunst auf die Einfälle der Partei, welche bisher regiert hat. Es läßt sich erwarten, daß unter seiner Herrschaft zwar keine demokratischen Plane ermuthigt oder geduldet (connived at) werden, wohl aber, daß die Verfassung, welche ein legales Dasein hat, zur Wirklichkeit wird, daß man auf die Stimme und die Wünsche des Volkes in gebührender Weise hören wird, und vor Allem, daß Preußen in seinem Verkehr mit anderen Staaten wieder jene unabhängige Stellung einnehmen wird, die ihm zukommt und welche es auf so bedauernswerthe Weise aufgegeben hat."

— [Der Prinz von Wales; Ernennung; die Prinzessin Friedrich Wilhelm als Künstlerin.] Der Prinz von Wales hat Balmoral am 30. Sept. verlassen und ist nach White Lodge im Park von Richmond zurückgekehrt. Sir Edward Bulwer Lytton ist von Hughenden Manor in Buckinghamshire wieder in London eingetroffen. — Die Königin hat den Koutreadmiral Sir Henry John Leeke, der eine Zeit lang Oberbefehlshaber des englischen Geschwaders in den indischen Gewässern war, zum Kommandeur des Bathordens ernannt. — Bei Droosten, Allan und Comp. im Strand in London ist ein lithographirtes Porträt Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen erschienen. Der Kunstreferent des „Globe" zeigt es mit folgenden Worten an: „Das Zeichentalent der Prinzeß Royal ist dem Publikum bekannt genug. Das Aquarellbild, welches dem Krimfonds 50 L. einbrachte, war geschickt genug gemalt, um das ihm gespendete Lob zu rechtfertigen, obgleich es der königliche Tribut war, der bezahlt wurde. Wir haben eine neue Probe vom künstlerischen Talente der Prinzessin vor uns, ein Porträt ihres Gatten, nach dem Leben auf Stein gezeichnet. Es ist, so weit wir zu urtheilen Gelegenheit hatten, von getreuer Aehnlichkeit. Es hat nichts von der Schmeichelei des Hofporträtstyles und giebt dem verständigen, männlichen und entschieden gebieterischen Gesichte des Prinzen keinen eingebildeten Anflug apollinischer Schönheit. Wir ziehen dieses Porträt allen vor, die bis jetzt in Stich erschienen sind. Es stellt der Welt einen Mann vor, und zwar einen Mann vom Hohenzollernstamme, mit Augen voll stillen Feuers und einem Ausdruck von Festigkeit in Mund und Kinn, der einem Sprossen des großen Friedrich nicht übel ansteht."

— [Preußisches Geschwader.] Die k. preußischen Kriegsschiffe „Gefion" und „Thetis", die am 30. September Abends, von Brest kommend, bei Spithead vor Anker gegangen waren, haben gestern Morgen den Hafenadmiral von Portsmouth und die Besatzung mit den üblichen Salutschüssen begrüßt. Dem preußischen Konsul, van der Berg, welcher den Schiffen einen Besuch abstattete, wurden beim Abschiede gleiche Ehre erwiesen. Die „Grille", mit dem Prinzen Adalbert an Bord, wird in wenigen Tagen zu den anderen Schiffen in Portsmouth stoßen.

— [Missionsversuche auf Borneo.] Zu der zu Anfang dieser Woche in Liverpool abgehaltenen Versammlung des Vereins Behufs Verbreitung der Bibel im Auslande hat Sir James Brooke einige interessante Mittheilungen über Missionsversuche in Sarawak zum Besten gegeben. Einem muhamedanischen Häuptlinge daselbst, so erzählte der Genannte, setzte ich einmal auseinander, daß ich einen Missionar eingeladen habe, nach der Insel zu kommen, und erklärte ihm, was ein Missionar sei. Darauf antwortete der Häuptling: „Wir glauben Alles, was Sie da gesagt haben, und verstehen Sie, Sie wollen sich nicht in unsere Religionssachen mischen, und wir haben keine Lust, Ihren Glauben zu dem Unsrigen zu machen. Aber unvernünftig scheint mir die Sache doch in einem Lande, wo es unter vielen Tausenden nur zehn oder zwölf Christen giebt. Wäre es nicht einfacher, Ihr würdet alle Muhamedaner, wo wir dann friedlich mit einander leben könnten?" Ich lehnte das Anerbieten natürlich ab, aber folgende Thatsache bleibt denn doch beherzigenswerth. Als unser nur erst ein halb Dutzend beisammen waren, und als wir noch keine Kirche hatten, war auf der Insel keine Spur einer Moschee zu finden. Nie sahen wir einen Mohamedaner öffentlich sein Gebet verrichten, was er dem Koran gemäß fünfmal im Tage thun sollte. Aber so wie wir eine Kirche hatten, sprangen auch schon mehrere Moscheen auf; die Pauke rief zum Gebet, und sie verrichteten fünf Mal am Tage hinfort regelmäßig ihre Andacht. Daraus können wir lernen, daß Frömmigkeit zur Nachahmung reizt, daß darin eine gute Wirkung der Bibel liegt, daß aber gerade dieser Umstand auch der Verbreitung des Christenthums hinderlich ist. Die Dyaks, die viel zugänglicher als die Muhamedaner sind, haben gar keine Religion, keinen Glauben, keinen Aberglauben und auch keine Ahnung von einem göttlichen Wesen, die doch allen Menschen instinktmäßig innewohnen soll. Bei den Dyaks bemerkten wir Nichts dergleichen, allenfalls eine schwache Tradition, die aber nur bei den Aeltesten fortlebt. Fragt man sie, was aus ihnen werde, wenn sie gestorben sind, so antworten sie: „Wer weiß? Wir wissen's nicht. Fragt unsre Alten." Einer von ihnen, mit dem ich auf sehr vertrautem Fuße lebte, kam einmal zu mir, um mir eine Frage eine ganz besonders wichtige Frage vorzulegen. „Ihr habt ein Buch, die Bibel, und Ihr werdet mir sagen können, ob es wahr ist, daß die Dyaks nach ihrem Tode in Brennholz verwandelt werden." Das waren genau seine Worte, worauf ich ihm auseinandersetzte, daß unser Schöpfer gütig und gerecht ist und nur die Bösen nach dem Tode bestraft. Er gestand mir nun, ein Malaye habe ihm versichert, er besitze ein Buch, und in diesem stehe geschrieben, daß alle Menschen, die nicht an dieses Buch glauben, ganz besonders die Dyaks, nach ihrem Tode in Brennholz verwandelt werden. „Was müssen", so fuhr er fort, „diese Malayen für einen Gott haben. Ich hab' immer meine Pflicht gethan, war gastfreundlich und zahlte meine Steuern. Trotzdem haben die Malayen unsere Weiber und Kinder ermordet, verbrannten unsere Hütten und jagten uns ins Gehölz. Hintendrein behaupten sie noch, daß sie in den Himmel kommen und nie verbrannt werden!" Ich sah wohl ein, daß der arme Heide ohne Bibel sehr vernünftig argumentirte und empfahl ihm meinen Freund, den Bischof von Lahore, zu besuchen. Ein Monat war kaum verflossen, so ließ er sich mit noch 30 andern Familien taufen. Um diese Armen zu bekehren, muß man die einfachsten Grundsätze unseres Glaubens vor ihnen auseinandersetzen, denn was nicht einfach gedacht ist, verstehen sie nicht. Mann darf ihnen kein Mitleid mit ihrer Unwissenheit zeigen, denn Mitleid vertragen sie nicht. Man muß redlich mit und unter ihnen beten, denn sonst vermag man keinen Einfluß über sie zu erlangen.

Frankreich.

Paris, 2. Okt. [Die holsteinsche Frage.] Einer Korrespondenz des „Courier du Dimanche" aus Frankfurt entnehmen wir Folgendes: Am 13. September, als Herr v. Bülow dem Bundestage die Antwort der dänischen Regierung mittheilte, schien dieselbe einen guten Eindruck zu machen, und die Mitglieder sollen ihre Hoffnung auf eine baldige und friedliche Lösung ausgesprochen haben. In der Sitzung vom 15. Sept. bekamen aber die Dinge eine andere Physiognomie. Es wurden Klagen gegen Dänemark laut. Hannover und Preußen erklärten, das dänische Kabinet habe allerdings Zugeständnisse gemacht, aber in Wirklichkeit seien diese Zugeständnisse inhaltlos. In dieser Sitzung wurde ebenfalls vorgebracht, es genüge keineswegs, daß Dänemark die Wirkung seiner Verfassung in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg suspendirt habe, sondern es müsse die allgemeine Verfassung der Monarchie abschaffen. Seit dem 15. Sept. ist eine dritte Sitzung gehalten worden, welche, so viel der Korrespondent weiß, nichts an den Dispositionen der Mitglieder des Bundestages bezüglich der Antwort vom 9. Sept. geändert habe. Diese verlangen überdies, daß die Vertretung der Herzogthümer jener gleich sei, welche das eigentliche Dänemark bekomme. Der Bundestag sei mit Einem Worte dem Votum Hannovers vom 12. August viel näher gekommen. Der Bericht der Kommission wird in einigen Tagen fertig werden, doch dürfte der Bundestag nicht eher darüber zur Abstimmung gehen, als bis die Mitglieder von ihren Regierungen besondere Weisungen in Ansehung der Mittheilung des Herrn v. Bülow bekommen haben. Aus den Bemerkungen des Korrespondenten geht hervor, daß er, wie überhaupt alle Korrespondenten französischer Blätter, auf dänischer Seite steht.

— [Tagesnotizen.] In Paris brannte gestern Morgen ein 100 Metres langes Gebäude der Lichterfabrik in der Rue Croix Nivert, zwischen Vaugiard und Grenelle ab; der Schaden wird auf 3—400,000 Fr. geschätzt. — Ende Oktobers kehrt Frau Ristori nach Paris zurück und gedenkt in diesem Winter in den Hauptrollen der Rachel aufzutreten, da sie sich in der französischen Aussprache jetzt fest genug fühlt. — Der Maire von Dijon hat den Verkauf von neuem Wein über die Straßen vor dem 1. November verboten; „denn", heißt es in dem Erlasse des umsichtigen Vaters dieser Stadt, „der neue Wein ist der Gesundheit nachtheilig."

— [Gerüchte.] Ein Zusammentreffen zweier Nachrichten, die sich hier verbreiten, ist so auffällig, daß man es kaum für absichtslos halten kann. In demselben Augenblick, in welchem der Telegraph aus Marseille meldet, Lord Stratford habe in Konstantinopel erklärt, er werde sich nur kurze Zeit dort aufhalten, wird zugleich versichert, der Herzog von Malakoff sei zum Nachfolger des Herrn v. Thouvenel designirt. Sollte das mehr als ein Gerücht sein, so würden zwei andere Angaben, die seit langer Zeit nicht ohne Fleiß kolportirt werden, ihrer Bestätigung gewiß sein. Es stände dann so gut als fest, daß Herr v. Persigny wieder nach London geht, und die Abberufung Thouvenel's wäre sicher. Es wäre aber noch ein drittes Faktum konstatirt, daß Frankreich ernstlich entschlossen ist, der Pforte mehr als bisher zu imponiren. Es ist kein Geheimniß, daß die Frage schon lange in Erwägung gekommen ist, wie es anzufangen sein möchte, den Einfluß von Persönlichkeiten, der nirgends in dem Grade sich geltend macht, wie in Konstantinopel, durch eine Individualität von Gewicht zu paralysiren. Aus diesem Gesichtspunkte wäre kein Anderer zum Botschafter so geeignet wie der Marschall und Malakoff-Herzog. Ich fürchte nur, daß ein entscheidendes Votum diesem Arrangement seine Zustimmung versagen möchte: ich meine das des Herzogs selber. (BHZ.)

Paris, 3. Okt. [Tel. Dep.] Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß gestern die Ratifikationen in Betreff der Donaufürstenthümer im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ausgewechselt worden seien. — Durch Zirkular des Direktors des Zollamtes wird darauf aufmerksam gemacht, daß jedes Inserate aufnehmende Journal zur Stempelzahlung verpflichtet sei. — Der Kaiser ist in Chalons eingetroffen.

Niederlande.

Amsterdam, 2. Oktober. [Vom Hofe.] Der König hat die Adresse der Zweiten Kammer entgegengenommen und sich dankend für die allgemeine Theilnahme an dem erfreulichen Ereignisse in seinem Hause ausgesprochen. — Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar ist hier wieder eingetroffen. — Der englische Gesandte, Lord Dumferline, hat seinen Abschiedsbesuch bei dem Könige gemacht.

Schweiz.

Bern, 30. Sept. [Eisenbahnverwaltung; Justizpflege; Krystallhöhle.] Die Regierung von Zürich hat, durch mehrfache Klagen im Publikum veranlaßt, die sämmtlichen Verwaltungen der im Kanton Zürich konzessionirten Eisenbahnen aufgefordert, ihre Tax- und Transportordnungen zur Prüfung einzusenden. Derselbe Schritt wird von der Berner Regierung erwartet. Es ist Zeit, daß in diesen „Ordnungen" Ordnung gemacht werde; die Eisenbahnbarone verfahren wirklich nach der Ansicht, daß das Publikum der Eisenbahnen wegen vorhanden sei. — In Zürich herrscht gerechte Entrüstung gegen die Gerichtsbehörden, besonders den Staatsanwalt. Ein alter Mann, Arbenz, wurde auf falsches Zeugniß hin in Haft verurtheilt und hat bereits ein Jahr im Zuchthaus gesessen. Sein Sohn hat trotz der ihm in den Weg gelegten Hindernisse mit eiserner Beharrlichkeit es dahin gebracht, daß dieser Tage die Unschuld des Vaters gerichtlich erklärt werden mußte, aber ohne Entschädigung, nicht einmal Ersatz der Prozeßkosten. Das Publikum verlangte nun nachdrücklich Verbesserung des Gerichtswesens und Entschädigung unschuldig Verurtheilter. — Bei Rochefort in Neuenburg haben Eisenbahnarbeiter der Franko-Suisse beim Graben eines Kellers eine Kristallhöhle entdeckt, welche weit größer und schöner ist, als die in der Nähe befindliche schon bekannte. Sie soll überraschende Aehnlichkeit mit dem Innern einer großen Kathedrale haben, 500 Fuß lang und etwa 40 Fuß breit und die zahlreichen Gewölbe mit einer Unmasse der wunderlichsten Tropfsteinbildungen geschmückt sein. (N. Z.)

— [Das Werbewesen.] Um die fremden Kriegswerbungen zu hintertreiben, ist die Regierung des Kantons Tessin auf den Gedanken gekommen, durch ein Gesetz den aus fremdem Kriegsdienste (Rom, Neapel u. s. w.) heimkehrenden Schweizern den Eintritt in den Kanton Tessin zu versagen, wenn sie die fremde Uniform tragen. Da nun vielleicht 90 Proz. dieser Gedienten in der kleinen Uniform heimkommen und selten andere Kleider besitzen, so findet der Bundesrath, die projektirte Maaßregel käme einer Verbannung fast gleich. So sehr Jedermann die fremden Dienste lieber nicht wünschte, so existirt bis jetzt doch kein Gesetz im Lande, welches etwa bei Bürgerrechtsverlust das Eintreten in fremde Dienste verbietet. Ist ja der ehemalige Bundesrath Ochsenbein, welcher das Werbverbot machen half, nachher selbst in französische Dienste getreten! Tessin will ferner die Heimkehrenden verhören und wegen ihrer Anwerbung zur Rechenschaft ziehen. Auch Das wird nur zu dem Zwecke gestattet, um den Werbern in der Schweiz auf die Spur zu komme; es wird aber auch dieser Zweck schwerlich erreicht. (Fr. J.)

— [Prozeß; Einsturz; ein Schwindler.] Am 27. d. haben auf dem alten Schlosse von Nyon vor dem dortigen Zuchtpolizeigerichte die Verhandlungen gegen die Urheber der Katastrophe vom 1. August auf dem Genfer-See begonnen, die bekanntlich den Tod von 16 Personen zur Folge hatte. Die Angeklagten sind der Kapitän des Dampfers „Helvetie", die beiden Steuermänner, der Maschinenmeister und zwei Kahnführer. Bei dem Interesse, das dieser Unglücksfall, namentlich in und um Genf erregt hat, giebt das „Journ. de Gen." die Prozeßverhandlungen in großer Ausführlichkeit. — Von Luzern kommt die Nachricht, daß der neuerbaute Gasthof auf dem Pilatus zusammengestürzt sei, wodurch dem Besitzer ein beträchtlicher Schaden erwächst und die Frequenz dieses neu aufgetauchten Aussichtsberges für nächstes Jahr leiden dürfte. — Unsere Blätter beschäftigt die unfreiwillige Reise eines vornehmen Industrieritters von Lausanne durch die Schweiz an die Grenze; es ist nach ihnen ein falscher Agent einer dänischen Lebenversicherungsbank, der bedeutende Summen aufgenommen habe und den der dänische Konsul habe arretiren lassen. Irren wir nicht, so ist die gemeinte Persönlichkeit niemand anders, als der Leipziger Kaufmann und Rittergutsbesitzer Bankwitz, den die sächsische Behörde wegen Verdachts böslichen Bankerutts von der Schweiz requirirte, da er in der letzten Zeit sich in Montreux (Kanton Waadt) aufgehalten, welchem Verlangen auch durch seine Auslieferung entsprochen wurde. (Z.)

Italien.

Rom, 25. Sept. [Der Papst.] Der heilige Vater erfreut sich nach wenigen unbedeutenden Wiederholungen von Schwindelanfällen jetzt recht guter Gesundheit, nur daß seine Korpulenz eher zu-, als abnimmt. Ich erwähne dieses ausdrücklich, weil dadurch die Ausführung eines schon länger gehegten, vielleicht mit einem frühern Gelübde verknüpften Wunsches bedingt ist. Er betrifft eine Reise nach Jerusalem. Ich kann ihnen hierüber so viel als gewiß melden, daß der heilige Vater jetzt, und zwar mehr als sonst, daran denkt. Die politische Weltlage der Gegenwart, der steigende Einfluß der katholischen Großmacht Frankreichs im Orient, die Nothwendigkeit eines außerordentlichen Ereignisses zur Ermuthigung der lateinischen Christen und der Plan, die heiligen Stätten in einen unmittelbaren Verband mit dem Kirchenoberhaupt in Rom zu bringen, hätten von einem Besuche Pius' IX. Entscheidendes zu erwarten. Der Sultan soll gleich auf die erste Kunde davon dem Papste die freundlichsten Anerbietungen gemacht haben. (K. Z.)

— [Das Konsistorium], welches gestern hätte stattfinden sollen, ist auf den 27. Sept. verschoben worden. 22 Erzbischöfe und Bischöfe, darunter jener von Adria, sollen präkonisirt werden. Der neue Nuntius für Portugal ist heute dahin abgereist.

— [Der Tempel der Fortuna.] Der Grundbesitzer Luigi Arena entdeckte bei der Restaurirung seines Hauses in Palästina kostbare Ueberreste eines in der römischen Zeit weit berühmten Tempels der Fortuna nebst Epigraphen, worüber der Kommissar der Alterthümer, Visconti, einen interessanten Aufsatz im „Giornale di Roma" veröffentlicht.

Turin, 29. Sept. [Beziehungen zu Oestreich.] Ein Artikel der „Oestr. Korr.", worin die Ansichten des savoyischen Journals „Courrier des Alpes" über unsere politischen Zustände zusammengefaßt werden, hat hier zu vielfältigen Bemerkungen Anlaß gegeben; man will daraus schließen, daß man in Wien noch immer den Wunsch hegt, in Piemont das, was man in Wien Revolution nennt, niederzuwerfen, und was dort Ordnung heißt, auch bei uns einzuführen, dadurch, daß man die Partei des „Courier des Alpes" wieder ans Ruder bringt. Es ist dies ein klerikales Blatt, welches diesseits des Mont Cenis gar nicht bekannt ist, aber das einzige Organ jener Partei, welches in Savoyen existirt und daher dort ziemlich verbreitet ist. Es benützt diese Stellung, um in Savoyen die irrthümlichsten und abenteuerlichsten Ideen über die gegenwärtige piemontesische Politik zu verbreiten, und wer unsere Zustände nach ihm beurtheilen wollte, würde sich sonderbaren Täuschungen hingeben. Uebrigens ist aber der „Courier des Alpes" gar nicht östreichisch gesinnt, und die „Oestr. Korr." würde sich wohl gehütet haben, die Autorität jenes Blattes als Vertreters der konservativen Grundsätze in Piemont anzurufen, wenn sie das vor einigen von demselben gebrachte politische Glaubensbekenntniß in Hinsicht auf die italienische Frage gekannt hätte. (N. Z.)

Nizza, 29. Sept. [Mordanfall.] Gestern Nachmittags wurde der Advokat Garibaldi von vier Individuen angefallen und schwer verwundet. Nach zwei Stunden unterlag er seinen Leiden. Leute aus dem Volke verhafteten drei der Uebelthäter, der vierte hält sich noch versteckt. Man weiß nicht, ob dieser Missethat ein politisches Motiv zu Grunde liegt.

Spanien.

Madrid, 30. Sept. [Tel. Dep.] Gestern fand die monatliche Versteigerung der Titel der auswärtigen Privatschuld statt. Die Steigerungsgebote gingen bis auf 13. 40.; der von der Regierung festgesetzte Preis war 13. 90. — In den gegenwärtigen Finanzminister setzt man großes Vertrauen.

Portugal.

Lissabon, 24. Sept. [Die Kaiserin Wittwe von Brasilien und die „grauen Schwestern".] Die Kaiserin Wittwe von Brasilien (Amalie, geborne Prinzessin von Leuchtenberg, des Vize-Königs von Italien Tochter, Wittwe des Kaisers Dom Pedro seit 1834) hat ihre Dimission als „Beschützerin der Wohlthätigkeitsasyle und Anstalten" dem Könige Dom Pedro eingereicht. Auf die Vorstellungen des Königs soll sie erwidert haben, sie werde ihre Dimission nur unter der Bedingung zurückziehen, daß man den „Schwestern des h. Vincenz da Paula" (französische barmherzige Schwestern aus dem Pariser Mutterhause, die bekanntlich kürzlich vom Pöbel insultirt und dann von der Regierung interdizirt wurden) die freie Verwaltung der Asyle von Neuem einräume.

Lissabon, 25. Sept. [Die Schwestern des h. Vincenz da Paula.] Ueber die Entstehung der Aufregung gegen die französischen Schwestern wird geschrieben: Die französischen Jesuiten waren vor 18 Monaten dort sehr gut aufgenommen. Als jedoch einer von ihnen predigte, das Glück Portugals hänge von der Wiederherstellung der Klöster und des Absolutismus ab, entstand eine Aufregung, welche die Jesuiten nur mit größter Mühe beruhigen konnten. Als die Schwestern des h. Vincenz da Paula und die Lazzaristen aus Frankreich ankamen und Schulen eröffneten, glaubte das Volk, ihr Unterricht stimme mit den Jesuitenpredigten überein. Die Schwestern trugen selbst zur Bestärkung dieses Vorurtheils bei, indem sie es verweigerten, sich der Schulaufsicht der geistlichen, wie der Civilbehörde zu unterwerfen. Diese Aufklärung des Sachverhalts wurde auch dem Pariser Kabinet gegeben.

Rußland und Polen.

Petersburg, 26. Sept. [Eisenbahnprojekte; die Anleihe; Kriminalstatistik für Polen.] In Theodosia ist man sehr übel auf den Plan der französischen Eisenbahngesellschaft zu sprechen, die genannte Stadt durch eine Eisenbahn mit Ak-Manai am Asowschen Meere zu verbinden, da auf diese Weise Theodosia ein Theil des Hafenverkehrs entzogen wird. Namentlich wird Herr Collignon, von dem der Plan ausgegangen, mit keineswegs

schmeichelhaften Namen belegt. Die entgegengesetzten Gefühle machen sich in Alexandrowsk (am Dniepr) geltend, da mit der jetzt eröffneten Dampfschifffahrt auf diesem Flusse der Ort, fast in der Mitte des Weges zwischen Kiew und der Mündung gelegen, ein sehr wichtiger Stationspunkt werden und die Südbahn bedeutenden Verkehr dahin bringen muß. Zufällig trafen in den ersten Tagen die mit den Vorarbeiten zur Eisenbahn beauftragten Ingenieure gleichzeitig mit dem ersten Dampfschiff der russischen Dampfschifffahrtsgesellschaft dort ein und ein solennes Mahl wurde zur Feier des glücklichen Ereignisses veranstaltet. — Die erwähnte fast fabelhafte Subskription auf die Anleihe der russischen Eisenbahngesellschaft erklärt sich aus dem enorm hohen Stande der Staatspapiere. Die 5prozentigen Anleihen sind bis auf 115, die 6prozentigen bis auf 135 gestiegen, eine natürliche Folge der Herabsetzung des Zinsfußes der Banken, der immer noch wenig zahlreichen industriellen Unternehmungen im Verhältniß zu dem Geldreichthum des Landes und noch mancher anderen Umstände, unter denen gewisse Operationen, die vorsichtige Gutsbesitzer im Hinblick auf die zu erwartende Emanzipation vornehmen, nicht die letzte Stelle einnehmen. — Von Interesse in dem schon erwähnten Verwaltungsbericht des Königreichs Polen sind die Angaben über die Kriminalstatistik. Einschließlich 16,521 aus dem vorigen Jahre rückständig gebliebener Sachen, kamen 57,736 oder 20,277 weniger als im Vorjahr zur Kenntniß der Gerichte. Darunter befanden sich 2388 gegen die Ordnung der Verwaltung (darunter direkter Widerstand und Ungehorsam, Beleidigung von Beamten u. s. w.), 714 Vergehen im Dienst, 2570 Polizeivergehen, 22,523 Vergehen gegen Leben, Gesundheit, Freiheit und Ehre von Privatpersonen, 22,398 Vergehen gegen das Eigenthum (unter den ersteren 150 Todtschläge mit und 181 ohne Vorbedacht), 141 Meineide, 44 Fälle von Kirchenraub. Nach der Gesammtzahl der Einwohnerschaft berechnet, kamen auf 100 Christen 14 und auf 100 Juden 20, die sich eines Vergehens schuldig gemacht (wobei jedoch nicht zu übersehen ist, daß die Juden noch besonderen Polizeigesetzen unterliegen). (Schl. 3.)

Türkei.

Konstantinopel, 25. Sept. [Triester Depeschen.] Lord Redcliffe wurde bei seiner Ankunft glänzend empfangen; der Sultan beehrte ihn mit einem Besuche, der Großvezir stellte sich ihm sogleich vor, und die englische Kolonie überreichte ihm eine Bewillkommnungsadresse. — In dem höhern Verwaltungspersonale haben mehrere Veränderungen stattgefunden; in Bosnien wird Kiani Pascha durch Akif Pascha, bisherigen Generalgouverneur von Uskinp, ersetzt werden; Ersterer wird nach Salonichi als Gouverneur versetzt. — Mehemed Dschemil Bey bereitet sich zur Abreise nach Paris vor. — Feruk Khan kehrt mit dem nächsten Dampfer über Trapezunt in sein Vaterland Persien zurück. — Der östreichische Kriegsdampfer „Taurus“ ist von Syra im Bosporus angelangt. In Varna ist ein Magazin des östreichischen Vizekonsuls und Lloyd-Agenten Tedeschi sammt den Archiven abgebrannt. — Die neuesten aus Teheran hier eingelaufenen Nachrichten sind vom 31. August datirt. Der Sadrazam ist (wie bereits tel. gemeldet) sammt seinen beiden Söhnen, welche Ministerportefeuilles besaßen, gestürzt und verhaftet worden. Man glaubt, ein Ministerrath werde eingesetzt und Feruk Khan, der demnächst aus Europa erwartet wird, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt werden. Asterabad wurde neuerdings von den Turkomanen überfallen. Eine russische wissenschaftliche Expedition ist in Mesched angekommen.

— [Gouverneure; Ueberschwemmungen.] Die Pforte hat wieder eine Reihe von Versetzungen und Ernennungen von Gouverneuren vorgenommen, aus denen man den Schluß ziehen könnte, daß in schwierigen Zeiten Personen bald abgenutzt sind und mit dem Wechsel nicht viel gewonnen wird. So ist Kiani Pascha, Generalgouverneur von Bosnien, schon wieder abberufen und nach Salonichi ernannt, an seine Stelle Akif Pascha, Generalgouverneur von Uskinp, an dessen Stelle Osman Pascha, bisheriger Gouverneur von Tripolis in der Berberei, und für diesen Izzet Pascha, Ex-Generalgouverneur von Kurdistan. — Die Regenströme haben zu Lande bedeutende Ueberschwemmungen erzeugt. Die Maritza ist unüberschreitbar gewesen. Die östreichische Landpost verspätete sich deswegen um mehrere Tage, und ein großer Theil der Telegraphenposten ist vernichtet, zu deren Herstellung unmittelbar Befehle abgesandt worden sind. Den größten Vortheil daraus wird der Eisenbahnbau zwischen Smyrna und Aidin ziehen. Die in den Wäldern Rumeliens gefällten Hölzer zum Bau konnten nämlich bis jetzt wegen der Seichtigkeit der Maritza nicht auf derselben hinabgeflößt werden. Jetzt dürfen sie vielleicht zu rasch nach dem Meere gelangen. Der Bau der genannten Bahn geht übrigens trotz mancher Hindernisse fort.

Belgrad, 28. Sept. [Requiem für Damianowitz; Skuptschina.] Die Familie des zum Tode verurtheilt gewesenen Exministers und Senators Raja Damianowitz, der das Haupt des Komplottes war, welches den Fürsten ermorden wollte, von Letzterem aber zu lebenslänglichem Gefängniß begnadigt worden, und der später im Gefängniß gestorben ist, hat jetzt nach hiesigem Brauch, 6 Monate nach seinem Tode, ein Requiem für ihn in der Metropolitenkirche veranstaltet. Der Senatspräsident, sämmtliche Minister und viele andere hohe Beamte des Fürsten, den Raja Damianowitz hatte ermorden wollen, wohnten dem Gottesdienste bei. Ein Seitenstück zu dem Paduaner Prozesse, die Orsini-Feier betreffend, und ein bemerkenswerthes Vorspiel zur Nationalversammlung (Skuptschina), in welcher die Nation sich über den Fürsten aussprechen soll. (Die Einberufung der Skuptschina ist in der am 15. d. abgehaltenen Sitzung des serbischen Senats für den 15. Okt. beschlossen.) Auch daneben wird hier viel gesprochen, daß, nachdem erweislich der Pfortenkommissar Ethem Pascha und Osman Pascha, der Gouverneur der Festung, den ersten Impuls zu Skuptschina gegeben, und demzufolge das Volk bearbeitet worden ist, gegen den Fürsten in derselben sich auszusprechen, jetzt wo die Abhaltung einer Skuptschina schon durch die öffentlichen Blätter verkündet worden ist, die Pforte dem Osman Pascha aufgiebt, der serbischen Regierung zu erklären, daß sie durchaus nicht wünscht, daß eine Skuptschina abgehalten werde. (Z.)

Asien.

Ostindien. — [Der Aufstand.] In Audh sind die Rebellen noch ziemlich stark, desgleichen in Behar; über Nena Sahib ist nichts bekannt. Zwölf Personen von der Familie des Tantia Topis wurden gefangen genommen. Jung Bahadur in Nepal liefert alle flüchtigen Rebellen aus. Der Generalgouverneur befindet sich in Allahabad. — Delhi's Befestigungswerke werden geschleift. — Dem Emir Dost Mohamed ist, wie es heißt, eine englische Subvention entzogen worden. — In Zanzibar ist eine deutsche Missionsbrigg mi drei für Bombassa bestimmten Missionaren angekommen. — In Amoy herrscht die Cholera.

Hongkong, 10. August. [Proklamation Bowring's.] Sir John Bowring, der Gouverneur von Hongkong, hat am 30. Juli eine Proklamation an die Chinesen erlassen, in welcher er ihnen die am 3. Juli in Tientsin erfolgte Unterzeichnung des Friedensvertrages anzeigt, sie zur Ruhe und zum Frieden auffordert, zugleich aber die Behörden von Heang-schan und Su-on mit strenger Ahndung bedroht, falls sie nicht unverweilt die Verfügungen zurücknehmen, mittels deren sie ihre in Hongkong ansässigen Untergebenen gezwungen haben, die Kolonie zu verlassen, sowie er auch alle diejenigen mit Strafe bedroht, welche es sich beikommen lassen, die Zufuhr von Lebensmitteln nach Hongkong in irgend einer Weise zu behindern. Bei dem Versuch, diese Proklamation in Nontow anzuschlagen, wurde eine Bootsmannschaft von Soldaten überfallen und ein Matrose getödtet, vier verwundet.

— [Missionsthätigkeit in China.] Die französischen Missionare haben sich bekanntlich in China die Aufgabe gestellt, die Kinder des Reiches der Mitte zum Christenthum zu bekehren; es ist daher nicht ohne Interesse, nach dem Briefe einer barmherzigen Schwester aus Ningpo etwas über die Art und Weise, wie man bisher die Chinesen zu Christen machte, zu hören. „Es vergeht fast kein Tag“, schreibt die barmherzige Schwester, „wo wir nicht gegen 20 kleine heidnische Kinder zählen, deren Stirn wir mit dem Wasser der Wiedergeburt haben benetzen können. Wir machen in kleinen Barken Ausflüge von 3—4 Stunden unter der Führung zweier Kahnschiffer. Wenn wir in den Dörfern ankommen, so strömt die Menge herbei, und es heißt: Die Aerzte kommen! Unser christlicher Führer nimmt den Korb und den Arzneikasten auf den Rücken, und wir gehen ins Dorf. Unser Majordomus führt uns dorthin, wo man uns noch nicht kennt, und meldet uns mit den Worten: „Hier kommen die Aerzte von Frankreich; sie haben Heilmittel für Alle, Große und Kleine, und verlangen keine Sapeken!“ Bei den Worten: Keine Sapeken! kommt Alles herbei, und bald stehen Hunderte von Männern, Frauen und Kindern um uns herum. Jeder zeigt seine Krankheit und fragt um Rath. Unser Hauptziel sind aber die armen kleinen Kinder, welche mehr oder weniger an Krankheit leiden. Während sie von einem Vater, einer Mutter oder einer andern Person auf den Armen getragen werden, tröpfeln wir das Wasser der Wiedergeburt auf ihre Stirn, ohne daß die Menge vermuthet, was vorgeht. Das Taufwasser hat in ihren Augen verborgene Heiltugenden, und die Eltern geben sich daran, die Stirn ihres Kindes zu reiben, wenn die Sache schon abgemacht ist. Mitunter können wir so, ohne von der Stelle zu gehen, 10 oder 12 kleine Chinesen taufen. So geht es den ganzen Tag von einem Ort zum andern, und überall kleine Kinder der Gnade der Taufe theilhaftig werden lassend. Kehren wir dann wieder heim, so nehmen wir unsere Taschenbücher zur Hand, schreiben unsere kleinen Christen, ihr Alter ihre Namen und die Art ihrer Krankheit ein, damit wir bei der nächsten Wiederkehr sehen können, wie viele von diesen Kindern das himmlische Reich erworben haben.“

Afrika.

Alexandrien, 20. Sept. [Neue Regungen des Muhamedanismus.] Ein englisches Schiff ist an den Küsten von Abyssinien dem einem Handelshause in Alexandrien gehörenden Schiffe „l'Hymen“ begegnet in einem Augenblicke, wo sich die auf diesem letzteren befindlichen arabischen Pilger gegen die Bemannung empört hatten. Ohne das Einschreiten des englischen Schiffes wäre es zu Gräuelscenen wie in Dscheddah gekommen. — In Syrien wird die Gährung unter den Muselmännern immer ärger. Das englische Kriegsschiff „Princeß Royal“ hatte Alexandrien verlassen, um sich an die Küsten von Syrien zu begeben.

Amerika.

Newyork, 18. Sept. [Aus Utah; Duell; Fieber.] Die Nachrichten aus Utah reichen bis zum 20. August. Die Indianer verhielten sich ruhig. Brigham Young hatte sich versteckt. Er fürchtete dem Vernehmen nach die Rache der Mormonen wegen gewisser von ihm gemachter Enthüllungen. Die Mormonen kehrten nach der Stadt am Salzsee zurück und gingen wieder ihren gewöhnlichen Geschäften nach. — Gestern fand in der Nähe von Richmond ein Zweikampf zwischen Herrn Jennings Wise, Redakteur des „Enquirer“, und dem Kongreßmitgliede Sherrard Clemens statt. Letzterer, welcher der Herausfordernde war, erhielt eine Wunde in den Schenkel. — In Neworleans richtet das gelbe Fieber noch immer große Verheerungen an, die Zahl der Todesfälle beläuft sich täglich auf 60—70.

— [Aus Brasilien und den La-Plata-Staaten.] Das englische Postschiff „Tamar“ ist mit der Monatspost aus Brasilien und La Plata am 29. Sept. in Lissabon auf dem Wege nach Southampton eingetroffen. Die Nachrichten aus La Plata sind ohne Bedeutung. Der „Tamar“ verließ Rio Janeiro am 9. September. Die Lage des Ministeriums war unverändert. Das Parlament nahte sich dem Schlusse seiner Sitzungen, ohne das Budget votirt zu haben. Die Deputirtenkammer hatte ein Gesetz angenommen, welches das für 1858 bewilligte Budget für 1859 verlängerte. Der Senat hatte indeß diese Maaßregel noch nicht adoptirt. Die Session war bis zum 12. September prorogirt worden. — Die Provinzialversammlung von Rio Janeiro war bis zum 23. November vertagt worden, weil sie sich gegen den Präsidenten der Provinz, Antonio Nicolo Tatentino, ausgesprochen hatte.

— [Straßenbau.] Die in Utah eingerückten Truppen werden jetzt dazu benutzt, eine Militärstraße durch die Prairien abzustecken und Kantonirungen längs der Route anzulegen. Man hat bereits eine Poststraße von St. Joseph in Missouri geordnet und von dort schon in 29 Tagen Sendungen erhalten. Es sind von den Unternehmern der Straße 800 Mormonen als Arbeiter beschäftigt worden, um eine neue, etwa 50 Meilen kürzere Route zu bauen. Die Land-Emigranten werden jetzt bald von Missouri den Weg mit ihren Karawanen in acht bis zehn Wochen (sonst vier bis fünf volle Monate) machen können. Durch die Poststraße werden ebenfalls die Angriffe der Indianer neutralisirt und die leichte Beschaffung aller Hülfsmittel ermöglicht.

Australien.

— [Aufschwung der Kolonien.] Unter den großartigen Bauten, welche im Jahre 1857 in der Kolonie Viktoria (Australien) zur Ausführung gekommen, ist die Yan-Yean-Wasserleitung besonders bemerkenswerth. Dieselbe versorgt Melbourne aus einer Entfernung von 20 englischen Meilen mit einer unerschöpflichen Wasserzufuhr. Der Bau derselben ist die größte und nützlichste Ingenieurarbeit, welche bis jetzt in der Kolonie zur Ausführung gekommen ist. Das große Reservoir von Yan-Yean ist ein künstlicher See, welcher durch die Errichtung eines Dammes gebildet ist. Letzterer ist 1053 Yards lang und 30 Fuß hoch, und verbindet 2 natürliche Anhöhen, zwischen welchen das Wasser in einer Fläche von beinahe 5000 englischen Acres seinen Abfluß nahm. Dieser ist ihm jetzt durch den Damm versperrt und dadurch ein Wasserreservoir gebildet, das 10 englische Meilen im Umfange und 2 englische Meilen im Durchmesser hat. Um es gegen jeden Wassermangel zu schützen, ist dasselbe einen 440 Yards langen Tunnel mit dem Flusse Plenty verbunden, der nach Bedürfniß geschlossen und geöffnet werden kann. Nach Melbourne wird das Wasser durch eiserne Röhren geleitet, welche mit den Häusern aller Straßen in Verbindung stehen und so die Bewohner vor dem Wassermangel schützt, der bei dem Klima des Landes und der Lage des Ortes sehr leicht eintrat. — Eine weitere nützliche Einrichtung ist die Gaserleuchtung Melbourne's, welche sich selbst bis in seine entfernteren Vorstädte erstreckt. Dieselbe besteht auch bereits in anderen Binnenstädten der Kolonie. — Nachdem die 3½ englische Meilen lange Eisenbahn zwischen St. Kilda und Melbourne eröffnet worden, hat man auch den Bau von Eisenbahnen nach den anderen Vorstädten in Angriff genommen. Das wichtigste Projekt ist jedoch der Bau von Eisenbahnen nach den Goldfeldern, welcher auch bereits begonnen ist. Die Stadt Geelong ist bereits mit Williamstown durch einen Schienenstrang verbunden und die Verlängerung desselben nach Melbourne bereits in Angriff genommen, so wie auch die Verbindungsbahn zwischen Williamstown und Sandhurst, dem Hauptorte der Bendigo-Goldfelder. Von Sandhurst aus ist eine Linie nach dem Flusse Murray, welcher Viktoria mit Süd-Australien verbindet. Auch zwischen Geelong und Ballarat ist eine Bahn projektirt. Die Mittel zu allen diesen Bauten werden durch eine von den Ständen bereits genehmigte Staatsanleihe von 8 Millionen Pfd. St. aufgebracht. (P. C.)

Aus polnischen Zeitungen.

Jassy. — [Zustände.] Dem „Czas“ wird aus Jassy Folgendes geschrieben: „Da ich mit den Türken, Bulgaren und Griechen zusammenlebe und ihr Vertrauen besitze, so habe ich oft Gelegenheit gehabt, ihre Gedanken kennen zu lernen. Die Griechen sprechen es ganz offen aus, daß sie die Absicht haben, Konstantinopel wegzunehmen und die Türken abzuschlachten. Die Bulgaren wollen ein besonderes bulgarisches Fürstenthum mit einem Fürsten aus slavischem Geschlecht. Die Griechen sind bereit, Gut und Blut an die Erreichung ihrer Absicht zu setzen, und keine Macht der Welt wird sie davon zurückhalten. Die einsichtigeren und langmüthigeren Bulgaren wollen keinen Krieg mit den Türken, obgleich sie gegen dieselben vielleicht einen größern Haß hegen, als die Griechen. Ihr Haß gegen die Griechen ist nicht minder groß. Unter den Bulgaren, Serben, Bosniern und Montenegrinern besteht bis jetzt noch keine Verbindung von Wichtigkeit. Die Serben besitzen vielleicht allein alle Bedingungen der Unabhängigkeit und Einigkeit; sie lieben den Pflug, die Waffen und die Bücher, gerade so wie die Polen. Rußland hat Einfluß unter den Slaven, der aber noch nicht befestigt ist. Die Slaven in der Türkei machen dem Kaiser von Rußland den Vorwurf, daß er zu seiner höchsten weltlichen Gewalt auch die höchste geistliche hinzugefügt habe. Dies beunruhigt sie und schreckt sie von Rußland ab. Würde aber der Kaiser von Rußland der höchsten geistlichen Gewalt entsagen und die frühere Hierarchie der griechischen Kirche wiederherstellen, so würde der europäische Westen nicht im Stande sein, den Bestand der Türkei aufrecht zu erhalten. Was die Umgestaltung der Türkei in einen europäischen Staat und die Gleichberechtigung der Christen betrifft, so lassen sich die Türken, die seit Jahrhunderten gewohnt sind, die Christen zu beherrschen, nicht durch die Befehle und Hats des Sultans umbilden und werden die Christen nie als ihnen gleichberechtigt betrachten. Würde der Sultan für die Christen besondere christliche Behörden einsetzen und die Türken von der Regierung über die Christen gänzlich entfernen, so würde dies das einzige Mittel sein, die Christen mit den Türken zu versöhnen. Die türkischen Mudir's und Pascha's werden die Christen nie zufriedenstellen und für die Regierung des Sultans gewinnen. Was die Frage betrifft, ob die Moldau im Stande ist, einen unabhängigen Staat zu bilden, so muß ich dieselbe entschieden verneinen. Ich sehe hier weder die Mittel, noch die Elemente dazu. Die Fürsten, Bojaren und die hiesigen Damen stehen auf einer niedrigen Stufe der Bildung und Moralität. Die hiesigen Fürsten gehören dem griechischen Bekenntnisse an und sind bemüht, ihr Ansehen durch Aufstachelung eines blinden Fanatismus aufrecht zu erhalten. Es giebt hier nicht nur keine Elemente zur Selbständigkeit, sondern auch nicht einmal ein nationales Band. Die Bojaren slavischer Abstammung sagen: „Wir sind Dacier und nicht Rumänen.“ Die Griechen sind nur auf die Vergrößerung ihres Vermögens bedacht und Rußland gänzlich ergeben. Im Uebrigen sind die Bewohner der Moldau und Walachei durch religiösen Fanatismus von einander getrennt. Die reichen Familien bedienen sich des Einflusses Frankreichs, Rußlands und der Türkei, um ihr Ansehen zu heben; an die Zukunft und die Wohlfahrt des Landes denken nur Wenige. Endlich besteht ein großer Zwiespalt zwischen den Bojaren, Bürgern und Bauern, ja sogar zwischen den reicheren Familien der Bojaren selbst.“ †

Lokales und Provinzielles.

Posen, 5. Okt. [Das Amtsblatt] der hiesigen k. Regierung enthält in seiner heute ausgegebenen Nr. 40 eine spezifizirte Uebersicht der Ergebnisse der Provinzial-Feuersozietäts-Verwaltung für das Jahr 1857, und als Beilage das Verzeichniß der am 17. v. M. gezogenen, Seitens der k. Hauptverwaltung der Staatsschulden zur baaren Einlösung am 1. April 1859 gekündigten Schuldverschreibungen der 4½prozentigen Staatsanleihen aus den Jahren 1848, 1850, 1852, 1854 und 1855 A.

m Grätz, 3. Okt. [Jüdische Lehrerstelle; Pferdeverkauf.] Die an hiesiger kombinirten Stadtschule vakante jüdische Lehrerstelle wird einstweilen durch einen christlichen Lehrer besetzt, da man bei dem sich immer mehr und mehr herausstellenden Mangel an jüdischen Lehrern, die es der schlechten Besoldung wegen vorziehen, sich anderen Wirkungskreisen zu widmen, keinen Schulamtskandidaten für das Gehalt von 170 Thlr. und 20 Thlr. Miethsentschädigung hat bekommen können. Demnach fungirt an der hiesigen elfklassigen Schule nur noch **ein** jüdischer Lehrer, der von jetzt ab den Religionsunterricht an die jüdischen Kinder (aus allen Klassen etwa 200) wird allein ertheilen müssen. — Am 29. v. M. sind die Landwehrpferde, welche aus dem Buker Kreise zum Königsmanöver gestellt waren, hier für den Kreis vortheilhaft wieder verkauft worden, da fast alle Pferde ein noch recht gefälliges Aussehen hatten, und die Zahl der Käufer, die sich gegenseitig sehr stark überboten, recht ansehnlich war.

δ Kosten, 3. Okt. [Kirchliches aus Czacz.] Der Michaelistag ist für die Parochie Czacz namentlich wichtig, da sie an diesem Tage das Fest ihres Kirchenpatrons, des h. Michael, feiert. In diesem Jahre erhielt aber der Festtag für die Gemeinde und die Umgegend noch einen feierlicheren Charakter dadurch, daß der Weihbischof Stefanowicz aus Posen hier das Sakrament der Firmung ertheilte (s. Nr. 229). Derselbe traf Tags zuvor in Begleitung einiger Geistlichen hier ein, ohne daß indeß ein feierlicher Empfang, wie wohl sonst Sitte, stattgefunden. Zum Feste hatte sich eine ungewöhnliche Menschenmenge versammelt; auch der hohe Adel der Umgegend war zahlreich vertreten. Das Hochamt zelebrirte der Weihbischof, und die Festpredigt hielt der Pfarradministrator Gielich aus Schmiegel. Vor und nach dem Hochamte und auch noch am folgenden Tage ertheilte der Weihbischof das Sakrament der h. Firmung an über 800 Andächtige. Die Geistlichkeit der Umgegend nahm an der Feierlichkeit nur in geringer Anzahl Theil. Die anwesenden fremden Herrschaften und Geistlichen waren vom Kammerherrn v. Żółtowski, dem Besitzer der Herrschaft Czacz, zu einem Festmahle geladen. Von hier kehrte der Weihbischof wieder nach Posen zurück. Das Andenken an diese Feier wird lange in den Herzen der Andächtigen zur Belebung und Erhaltung des frommen kirchlichen Sinnes fortwirken. Die kath. Kirche zu Czacz, ein Denkmal des früheren Grundherrn, Grafen Szółdrski, ist eins der schönsten Gotteshäuser, die wir hier antreffen, wenn auch zu bedauern ist, daß sie den schönsten äußern Schmuck, des hohen meilenweit sichtbaren Thurms jetzt entbehrt, der seiner Baufälligkeit wegen abgetragen werden mußte. In der Kirche befindet sich auf einem Seitenaltare ein kostbares Bild, eine Kreuzesabnahme, von einem berühmten Meister in Dresden gemalt. Dieses werthvolle Gemälde, das, bevor es seiner jetzigen Bestimmung übergeben, auf den Ausstellungen in Wien, Paris und Dresden vielfache Anerkennung gefunden, hat der Wirth Stryjnkowski aus Polnisch-Presse für die Kirche angeschafft, gewiß ein rühmliches Zeichen religiösen und kirchlichen Sinnes eines einfachen und durchaus nicht reichen Landmannes.

§ Rawicz, 4. Oktober. [Schlägerei; Konzert; landwirthschaftlicher Verein; allgemeine Landesstiftung.] In verwichener Woche kam es in dem Wirthshause zu Golsewko zwischen dem Wirth Zmuda aus Sworowo und dem Nachtwächter Dlony aus Ostrobudki zu einem heftigen Wortwechsel, der in Thätlichkeit ausartete. Beide angetrunken, fielen aus der Stube in den Hausflur, wo Z. todt liegen blieb. Wiewohl bei der gerichtlichen Obduktion mehrere äußere gewaltsame Verletzungen an der Leiche sich vorfanden, so soll nach dem ärztlichen Gutachten keine derselben den Tod bewirkt haben, vielmehr letzterer entweder in Folge des Falls oder durch einen Nervenschlag herbeigeführt sein. — In zwei Konzerten hörten wir hier Vorträge der Familie Bauer auf Piano, Violine, Flöte und Viola. Die Versammlung, ziemlich zahlreich und ausgewählt, nahm dieselbe mit Beifall auf. — Der hiesige landwirthschaftliche Verein veranstaltet am 6. d. eine Schaustellung und Prämiirung von Mutterstuten, Wettrennen, Frucht- und Blumen-Ausstellung und eine Ausstellung von landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen. — Dem vom Kreis-Kommissarius der allgemeinen Landesstiftung, Kreissekretär Suder, veröffentlichten Bericht entnehmen wir, daß die Einnahme in den

(Fortsetzung in der Beilage.)

Jahren 1855—1857 ca. 864 Thlr. und die Ausgabe 841 Thlr. betrug. Aus dem Erlöse für Jagdkarten, von denen lt. Kreistagsbeschluß vom 24. Dez. 1854 die Hälfte der Stiftung zufließt, erhielt dieselbe 1855 74, 1856 101½ und 1857 102 Thlr. Der dem Kreise gehörige Spezialfond beträgt 600 Thlr.; die Zinsen davon mit 24 Thlr. werden jährlich am Geburtstage Sr. K. H. des Prinzen von Preußen an 5 Veteranen vertheilt. Die Beiträge werden hauptsächlich zu fortlaufenden Pensionen an die ältesten Veteranen verwendet, von welchen 9 je 12 Thlr. und 7 je 6 Thlr. jährlich erhalten. Außerordentliche Unterstützungen werden in dringenden Fällen und an hohen Festtagen gewährt, und außerdem erhalten erkrankte Veteranen unentgeltliche ärztliche Behandlung und Medizin. Die Zahl der Veteranen, die aus Staatskassen keine Unterstützung empfangen und daher der Fürsorge der Stiftung anheimfallen, beträgt jetzt noch 25. Der älteste derselben ist 78, der jüngste 60 Jahr alt.

r Wollstein, 4. Okt. [Amtsjubiläum; Preise; Revision.] Am 1. d. feierte der hiesige Prediger und Rektor Braun sein 25jähriges Lehrerjubiläum. Seit dem 1. Oktober 1833 als Rektor der hiesigen evang. Bürgerschule wirkend, hat dieselbe ihre jetzige Blüthe lediglich seinem rastlosen Streben zu verdanken. Der Magistrat, das Kirchenkollegium, der Schulvorstand, die Lehrer der Bürgerschule, mehrere andere Lehrer aus der Stadt und Umgegend, so wie die Schuljugend versammelten sich Vormittags 10 Uhr in der mit Guirlanden und Kränzen geschmückten Rektorklasse, um dem würdigen Jubilar ihre Verehrung zu bekunden. Nach einem einleitenden Gesange hielt Superint. Gerlach eine Ansprache an denselben, in welcher er seine Verdienste um die Schule besonders hervorhob und die mit einem Gebet für das fernere Gedeihen der Schule unter Leitung des Jubilars schloß. Dann folgten die Ansprachen des Bürgermeisters Heuer im Namen des Magistrats, des Stadtraths Stockmar im Namen des Kirchenkollegiums und des praktischen Arztes Dr. Schneider im Namen des Schulvorstandes (Dr. Sch. hat den Jubilar vor 25 Jahren in sein Amt eingeführt). Die beiden letzteren überreichten dem Jubilar als Beweis der Anerkennung Gratifikations-Anweisungen auf die betr. Kassen. Dann übergab der Mädchenlehrer, Kand. Freyer, mit einer Ansprache Namens der anwesenden Lehrer dem Gefeierten eine werthvolle goldene Uhr als Geschenk der Lehrer der hiesigen Parochie und mehrerer Geistlichen und Lehrer aus dem Bomster Kreise; Lehrer Schmidt aus Widzym sodann eine Prachtbibel, ebenfalls ein Geschenk von Lehrern und Geistlichen. Schließlich übergab der Primus der Schule dem geliebten Lehrer unter Worten des Dankes Namens der Schuljugend eine zierlich gearbeitete goldene Kette zur Uhr. Der Jubilar, gerührt von so vielen Beweisen der Liebe und Anhänglichkeit, dankte unter tiefer Rührung in herzlichen Worten; Gesang und Gebet schlossen die würdige Feier. — Die Durchschnitts-Getreide- und Futterpreise pro September stellten sich wie folgt: Weizen pro Scheffel 3 Thlr. 25 Sgr., Roggen 1 Thlr. 25 Sgr. 7 Pf., Gerste 1 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf., Hafer 1 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf., Buchweizen 2 Thlr. 11 Pf., Hirse 2 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf., Erbsen 2 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf., Kartoffeln 11 Sgr. 6 Pf., Gerstengrütze 3 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., Buchweizengrütze 4 Thlr. 2 Sgr., Graupe 3 Thlr. 20 Sgr., der Centner Heu 1 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf., das Schock Stroh 5 Thlr. 15 Sgr. — Seitdem vor einigen Tagen Hopfenkaufleute aus Böhmen hier eingetroffen, sind die Preise des Hopfens wieder in die Höhe gegangen. Es wird jetzt 38—40 Thlr. pro Centner gezahlt. — Am 1. d. traf der Oberpostdirektor Buttendorff aus Posen, von Grätz kommend, hier ein. Nachdem er die hiesige Post revidirt, setzte er an demselben Tage seine Reise nach Altkloster fort.

Angekommene Fremde.

Vom 5. Oktober.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute d'Orpinghaus aus Krakau, Müller aus Bielefeld, Friedrich aus Chemnitz, Nordheim aus Lyon und Schirmer aus Breslau, Geh. Justizrath v. Forestier aus Lubin, Reg. Assessor Rochlitz aus Schubin, Musiklehrer Letschin aus Nakel, General-Administrator Schulz aus Schloß Tietz, Rentier Hirschfeld aus Berlin und Uhrmacher Gotthainer aus Sprottau.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Landrath Gläser aus Schroda, Rittergutsbesitzer Limann aus Sierosław, die Kaufleute Stein aus Magdeburg und Getzel aus Lissa.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbes. Ogrodowicz aus Neudorf, v. Szczaniecki aus Międzychod und Szumski aus Godziszewo, Probst Radkiewicz aus Rostępniewo.

SCHWARZER ADLER. Rechtsanwalt Walleiser aus Schrimm und Kaufmann Bojoński aus Buk.

BAZAR. Direktor Osiecki aus Storchnest, Probst Kukliński aus Czeszewo, die Gutsbes. v. Rogaliński aus Ostrobudki, v. Radzimiński aus Zoziechowice und v. Mielęcki aus Labiszynek.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Reg. Rath v. Klewitz aus Erfurt, Kondukteur v. Wierzbiński und die Gutsbes. v. Wierzbiński aus Czarnysad und v. Szwantowski aus Brudzewo.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbes. v. Sławoszewski aus Ustaszewo, Hoffmann aus Kleszczewo und v. Zabłocki aus Czerlin, Probst Weyhan aus Topola und Maurermeister Trawiński aus Schroda.

DREI LILIEN. Lehrer Werner aus Bomst.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Gesangunterricht für junge Damen.

Ich beginne darin vom 7. Oktober ab einen neuen Kursus in zwei Abtheilungen.

I. Abth.: Tonbildung, Theorie, Treffübungen und Lied.

II. Abth.: Lied, Solfeggien, Koloratur, Arie und Rezitativ.

Das Honorar beträgt für wöchentlich 2 bis 3 Stunden monatl. 1 Thlr. bis 1 Thlr. 15 Sgr.

Der Unterricht für Einzelne nicht nur im Gesange, sondern auch im Klavierspiel beträgt pro Stunde 15 Sgr.

A. Vogt,
Königl. Musikdirektor,
Kl. Gerberstraße Nr. 12.

In meiner Pensionsanstalt finden noch einige Knaben, welche die hiesigen Gymnasien oder die hiesige Realschule besuchen sollen, unter soliden Bedingungen liebevolle Aufnahme. Für die sittliche Ueberwachung, so wie für die genaueste Beaufsichtigung des häuslichen Fleißes und eine gewissenhafte körperliche Pflege wird Sorge getragen.

Posen, Graben Nr. 31, hinter dem Logengebäude. **J. G. Hartmann.**

Israelitisches Pensionat.

Meine seit einer langen Reihe von Jahren bekannte **Erziehungsanstalt** für israelitische Söhne und Töchter ist jetzt nach Sapiehaplatz Nr. 6 verlegt.

Nach wie vor wird für körperliche und geistige Ausbildung in jeder Beziehung gesorgt werden.

Kinder, deren Eltern hier wohnhaft sind, finden auch als Halb-Pensionäre Aufnahme und treue Anleitung in Allem, was ihrer Ausbildung förderlich sein dürfte. Anmeldungen können zu jeder Zeit geschehen.

Posen, im Oktober 1858.

M. Rosenberg,
Lehrer an der städtisch-jüdischen Schule.

Wronkerstraße Nr. 7 finden noch einige Pensionäre Aufnahme. Das Nähere bei der Eigenthümerin.

Pensionäre
finden (neben einem Primaner) freundliche Aufnahme bei Lehrer **Fenner**, Schifferstr. 20.

Möbel- und Waaren-Auktion.

Mittwoch am 6. Oktober c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **im Auktionslokale, Breitestraße Nr. 20 und Büttelstraße Nr. 10,**

gut erhaltene Mahagoni- und **Birken-Möbel,**

als: **Tische, Stühle, Sophas, Kommoden, Schreibsekretäre, Kleider-, Wäsch- und Speisespinde, Bettstellen** mit **Matratzen,** so wie **eine Partie wollener, halbwollener** u. **halbseidener Stoffe** (Lama, Mirlister, Kamlot), und **ungebleichte Baumwolle** 2c.

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. **Lipschitz,** kgl. Auktionskommissarius.

Möbel-Auktion.

Wegen Verzuges werde ich **Mittwoch, den 6. Oktober d. J.,** Vormittags von 9 Uhr ab, in dem **Auktionslokale, Magazinstr. Nr. 1**

Mahagoni, birkne u. elsene Möbel

als: ein noch guter mahagoni Flügel, Sophas, Tische, Stühle, Kommoden, Spiegel, Bettstellen, Kleider- und Glasspinde, 1 Haubenspind, Komtoir- und Schreibepulte, eine Stutz- und eine silberne Repetir-Taschenuhr, Schreibsekretär, eine Dezimal-Waage, Getreide-Reinigungsmaschinen, Bilder, eine Servante, ein Waaren-Repositorium, Betten, Kleidungsstücke, ein Trumeau, Küchenspinde, Haus-, Küchen- und Wirthschaftsgeräthe, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel,** Auktions-Kommissarius.

Das Grundstück Wallischei Nr. 15, welches theilungshalber am 8. Okt. c. an ordentlicher Gerichtsstelle meistbietend verkauft werden soll, wünscht der Besitzer, General-Kommissions-Sekretar **Neumann** sofort aus freier Hand zu verkaufen.

150 Stück starke fette Mutterschafe stehen auf der Domäne **Dusznik** zum Verkauf.

Auf dem Dom. **Bachorzewo** bei Jarocin stehen 100 Stück schöne Mastschafe zum Verkauf.

Schwäne,
zwei Paar, diesjähriger Aufzucht, vollkommen ausgewachsen, sind abzulassen à Paar 10 Thlr.
Schloß Karge, den 4. Oktober 1858.
A. Rothe.

!! Billig! sehr billig!!

Durch sehr vortheilhaften Einkauf auf der letzten Leipziger Messe ist es mir möglich, mein reichhaltig sortirtes Lager, bestehend in **Herrengarderobe und Damenmänteln** bedeutend unter dem gewöhnlichen Preise zu verkaufen, und zwar:

Flauschröcke von gutem Stoff,	von 2½ Thlr. ab,
Dopp. Doubles-Ueberzieher,	9
Einfache Doubles-Röcke	5
Elegante Gesellschaftsröcke	6
Leibröcke vom besten Stoff	8
Buckskin-Beinkleider	2⅓
Westen in größter Auswahl	17½ Sgr.
Tuchmäntel für Damen	7 Thlr.
Damenjacken	1⅙
Angorajacken	1⅔

Isaac Warschauer,
Markt und Breitestraßen-Ecke, in der rothen Apotheke.

Das neue Damen-Mäntel und Kinder-Garderobe-Geschäft

empfiehlt ein vollständig sortirtes Lager der neuesten Façons dem geehrten Publikum zur gefälligen Beachtung, unter Zusicherung der billigst gestellten Preise.

Bestellungen werden in kürzester Frist unter Leitung eines tüchtigen Berliner Werkführers aus den neuesten englischen und Pariser Stoffen ausgeführt. **Sigismund Slomowski,**
Friedrichsstraße 32.

Von der Leipziger Messe retournirt, habe ich meine in allen Artikeln aufs Vollständigste assortirte Putz- und Modehandlung von der Wilhelmsstraße Nr. 8 auf den alten Markt Nr. 66, erste Etage, in Posen, verlegt.

M. Zlotnikiewicz.

Von Leipzig retournirt, empfehle ich eine Auswahl von Putzsachen für die angehende Saison zu reellen Preisen, und in Putz geübte Damen finden bei mir dauernde Beschäftigung.

Rosalie Freudenthal,
Markt Nr. 86.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein Damenschuh-Geschäft von Markt Nr. 66 nach **Markt Nr. 40, dem Rathaus-Eingange gegenüber,** verlegt habe.

L. Witt aus **Berlin.**

☞ Gut eingeschossene Doppelflinten, Pistolen und Revolver, so auch Jagdtaschen, Schrotbeutel, Pulverhörner 2c. empfehle ich zu soliden Preisen, für deren Güte ich als Büchsenmacher garantire; alte Gewehre werden beim Kauf mit angenommen. **A. Hoffmann,**
Posen. Büchsenmacher.

☞ Ein Hirschkopf mit Geweihe als Pracht-Exemplar ist bei mir für einen mäßigen, aber festen Preis zu verkaufen. **A. Hoffmann,**
Posen. Büchsenmacher.

Eine fast ganz neue **Stempelpresse,** welche 40 Thlr. gekostet hat, steht billig zum Verkauf bei
Rudolph Rabsilber,
Breitestraße Nr. 20.

Transportable Water-Closets

mit Mechanismus und wirklich geruchlos, in verschiedenen Façons, empfiehlt die Lampen- und Metallwaaren-Fabrik ☞ **H. Klug,** Friedrichsstr. 33. ☜

Beste Stearin-Kerzen; doppelt raff. Rüböl, so wie das beliebte Brot aus der Fabrik der Herren Mellinghoff & Beuth, zu Fabrikpreisen, empfiehlt **Louis Rosenberg,**
Mühlenstraße Nr. 3.

Grünberger Weintrauben,

in vorzüglicher Güte (besonders gelb Schönedel), empfehle ich à Pfd. 2½ Sgr. (Gefäß gratis.) Bestellungen und Gelder erbitte mir franko.

Grünberg in Schlesien.
W. Zesch.

Täglich frische Weintrauben aus **Radojewo,** in Körben reichlich zu 4 Pfd. à 10 Sgr., Mühlenstraße Nr. 3.

Grünberger Weintrauben, bei Abnahme von 5 Pfd. à 3 Sgr., empfiehlt
Isidor Busch, Wilhelmsplatz 16.

Dachwein,

bei **Gustav Bielefeld,** Markt Nr. 87.

Grünberger Weintrauben,

in ausgezeichnet schönen Sorten, vorzugsweise die Gelbschönedel-Traube (welche sich besonders gut zur Kur eignet), offerire ich das Pfund mit 2½ Sgr. (Fastage gratis.) Auf Verlangen wird die Anleitung zur Kur beigegeben. Bestellungen und Geldsendungen erbitte mir franko.

Grünberg in Schl., den 17. September 1858.
Albert Neumann.

Tischbutter, in Zwei-Quart-Fäßchen, ist sehr frisch zu haben bei
M. Grätzer,
Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.

כשר Täglich frische und warme Saucischen, wie auch die beliebten Berliner Würstchen, und beständig frisches Hackfleisch empfiehlt aufs Billigste die Fleischwaarenfabrik des **H. J. Elkan,** vis-à-vis den neuen Brotbänken.

Grätzer-Bier, klar und gut, empfiehlt
M. Grätzer,
Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.

Ich wohne jetzt gr. Ritterstraße Nr. 15.
Dr. **Mayer,** Stabsarzt.

Meine Wohnung habe ich in das Haus des Herrn Braueigner Reimann am Sapiehaplatz Nr. 2 eine Treppe hoch verlegt.

Engelhardt,
Rechtsanwalt und Notar.

Von heute ab wohne ich St. Adalbertsstraße Nr. 49 eine Treppe hoch.

Posen, den 5. Oktober 1858.
Dr. **Suttinger,** Med. Rath.

☞ Mein **Lotterie-Komptoir** befindet sich jetzt Sapiehaplatz Nr. 15 beim Spediteur Herrn Falk Fabian.
Paksoher, Lotterie-Unt.-Einnehmer.

Von heute ab wohne ich **Wronkerstraße Nr. 3** im Hause des Fleischermeister Herrn Röschke, 1 Treppe.
J. Korach,
Wundarzt 1. Klasse, Zahnarzt und Geburtshelfer.

Das Comptoir von **Eduard Mamroth** befindet sich jetzt Breslauerstraße Nr. 17 in der ersten Etage.

Czarnikow,
Maler und Zeichenlehrer,
wohnt jetzt
große Ritterstraße Nr. 7, vis-à-vis dem Husarenstall.

Berlinerstr. 13 ist im 2. Stock die schöne Wohnung, bestehend aus 5 Stuben nebst Zubehör an einen reellen Miether zu vermiethen und sofort zu beziehen; auch ist die Gartenpromenade gestattet. Näheres beim Wirth daselbst.

Ein tapezirtes Zimmer nebst Entrée ist zu vermiethen Neuestraße Nr. 70 bei **H. Salz.**

Zu vermiethen sofort ein Zimmer Sapiehaplatz Nr. 7, eine Treppe hoch.

Schützenstraße Nr. 1 ist die Beletage nebst Stall und Remise, auch getrennt, zu vermiethen.

Die Mietherin, Berlinerstraße Nr. 30 zwei Treppen hoch, hat für eine ruhige Einwohnerin oder solchen Einwohner eine freundliche Stube **billig** zu vermiethen.

Gr. Gerberstraße 41 ist im Seitengebäude eine Treppe hoch, vornheraus, ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Friedrichsstraße Nr. 27 sind Stallungen und Wagenremise, so wie auch Kellergelaß sofort zu vermiethen.

Für eine Maschinen-Fabrik wird ein **Fabrik-Inspektor** (Ober-Aufseher) mit 500 Thlr. Gehalt und freier Wohnung gesucht durch Herrn
W. R. Lehmann, Kaufm. in Berlin.

Geübte Schneiderinnen finden dauernde Beschäftigung bei
J. Schönfeld,
Markt- und Breslauerstraßen-Ecke Nr. 60.

In meinem Ledergeschäft kann ein Lehrling sofortige Beschäftigung finden.
Louis Rogazner.

Ich wohne jetzt kleine Gerberstraße Nr. 7 erste Etage. **Wolf Zadek.**

Ich wohne jetzt Schützenstraße Nr. 20, im ehemals Zimmermeister Braunschen Hause.
Georg Diller.

Meine Wohnung ist jetzt St. Martin Nr. 72.
B. Knopf, Kommissionär.

Von heute ab wohne ich in Budwig's Hotel, Kammereiplatz.
Gabriel Weitz,
Vieh-Makler.

Meine Wohnung ist Schuhmacherstraße 13, 1 Treppe. **J. Jalowicz.**

Unser Geschäft verlegten nach **Breslauerstraße Nr. 38.** Die vollständige Eröffnung wird Anfang nächster Woche stattfinden.
Frenzel & Comp.

☞ **Auf Barlebens Hof** ☜
ist sofort eine Wohnung von zwei Stuben nebst Zubehör billig zu vermiethen.

Büttelstr. 19, 1 Tr. sind 2 tap. möbl. Stub. z. verm.

Königsstraße Nr. 21, zwei Treppen, eine freundliche Stube, ohne auch mit Möbeln, sofort zu beziehen. Näheres im Laden Mühlenstr. 3.

Lehrlings-Gesuch.

Ein wohlerzogener, mit guten Schulkenntnissen versehener Knabe, der **polnisch** spricht, findet Neujahr 1859 als Lehrling ein Unterkommen bei
Wilhelm Regner, Breslau,
Tischzeug- und Leinwandhandlung.

Ein **ordentlicher Hausdiener,** wo möglich erst vom Militär entlassen und der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird gesucht; zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

In unserem Verlage ist erschienen:

Eisenbahn- und POST-COURS-BUCH

für den Ober-Postdirections-Bezirk
POSEN.
Mit einer Post-Cours-Karte.

Bearbeitet nach den Materialien der Ober-Postdirection in Posen.

Preis 5 Sgr.

Posen, den 1. October 1858.
W. Decker & Co.

MEYER'S UNIVERSUM, als Volksbuch, in neuer billiger Ausgabe.

Soeben erschien das erste Heft der

Oktavausgabe von Meyer's Universum,

ein Auszug der schönsten, interessantesten und werthvollsten Artikel und Stahlstiche aus der großen Quartausgabe. Ein ausführlicher Prospektus über den Geist und Zweck dieses berühmtesten und beliebtesten aller Bilderwerke wird den meisten Zeitungen beigelegt und von allen Buchhandlungen gratis vertheilt.

Bedingungen der Subscription.

Umfang des Werkes: Die Oktav-Ausgabe ist auf **fünf Bände** berechnet.

Art und Weise des Erscheinens: Das Werk erscheint in Heften, deren wöchentlich eines ausgegeben wird. Zwölf Hefte bilden einen Band. Das ganze Werk wird demnach, bei zugesichertem regelmäßigen Erscheinen, ungefähr binnen Jahresfrist, in 60 Lieferungen beendet.

Inhalt: Jedes Heft enthält drei bis vier in Stahl gestochene und mit Meisterschaft ausgeführte Ansichten mit 12 bis 16 Seiten füllenden zugehörigen Artikeln.

Preis: Der geringste, der je für ein Werk dieser Art gefordert wurde, nur

3½ Sgr. oder 12 Kreuzer rhein.

für die Lieferung, bei einer in allen Theilen prachtvollen Ausstattung.

Prämie: Jeder Subskribent, der das Werk bis zu Ende bezieht, erhält in dem großen Stahlstich:

Die Schlacht von Bunkerhill,

ein Geschenk der Verlagshandlung von so bedeutendem Kunstwerth, wie noch nie eines dem Publikum geboten wurde. Probeblätter, so wie Probehefte liegen in allen Buchhandlungen zur Ansicht.

☞ **Die Buchhandlungen sind in Stand gesetzt, Subskribentensammlern außerordentliche Vortheile zu gewähren.**

Hildburghausen im September 1858. **Das Bibliographische Institut.**

Subskrition in **Posen** bei **J. J. Heine, Gebr. Scherk (Ernst Rehfeld)** und **E. S. Mittler (A. E. Döpner),** in **Ostrowo** bei **J. Priebatsch,** in **Lissa** bei **Günther's** Sortim.-Buchhandlung.

In der **Gebr. Scherk**schen Buchhandlung (Ernst Rehfeld) in Posen, Markt 77, ist eingetroffen:

Neue Botschaft
des
Rabbiners Abraham Moses Levin
in seiner Petitionssache,
betreffend die Angelegenheit des altgläubigen Judenthums in Beziehung auf die christliche Religion und auf den Staat.
Preis 2½ Sgr.

Zu einem wohlthätigen, im Interesse des königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums liegenden Zwecke gedenke ich in den Monaten Oktober und November einen Cyklus von

acht literar-historischen Vorlesungen

im Saale des königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu halten, und zwar:

Mittwoch den 6. Oktober 6—7 Abends: Ueber den Mythus von Eros und Psyche.

Mittwoch den 13. Oktober 6—7 Abends: Ueber Aeschylus Prometheus.

Mittwoch den 20. Oktober 6—7 Abends: Ueber das originale Drama der Römer.

Mittwoch den 27. Oktober 6—7 Abends: Ueber Wolfram v. Eschenbach's Parcival.

Mittwoch den 3. November 6—7 Abends: Ueber Dante.

Mittwoch den 10. November 6—7 Abends: Ueber Torquato Tasso.

Mittwoch den 17. November 6—7 Abends: Ueber Camoens.

Mittwoch den 24. November 6—7 Abends: Ueber Michel Angelo als bildenden Künstler und Dichter.

Eintrittskarten für alle acht Vorlesungen sind zu dem Preise von 2 Thlrn. und Billets zu einzelnen Vorlesungen zu dem Preise von 10 Sgr. in der Mittlerschen Buchhandlung und bei den Pedellen des k. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu haben.

Posen, den 20. September 1858.

Dr. Marquardt.

Auf Grund einer uns von mehreren Grundbesitzern des Gnesener Kreises ertheilten Ermächtigung, fordern wir die Herren Landwirthe hiermit auf, Behufs Gründung eines landwirthschaftlichen Vereins in unserm Kreise, am 11. Oktober c. in Gnesen im Hôtel de Posen sich Vormittags 11 Uhr einfinden zu wolleo.

J. v. Arndt auf **Arkuszewo.**
A. Iffland auf **Chlebowo.**
F. Żółtowski auf **Niechanowo.**

Am 16. Oktober d. J. Abends 6 Uhr wird eine Generalversammlung der Mitglieder des Kasino im Lokale der Gesellschaft stattfinden. In derselben wird zunächst über die Abänderung der §§. 3 und 36 der Statuten Berathung gepflogen, sodann aber die Wahl der neuen Direktion vorgenommen werden. In Betreff etwa anderweit noch einzubringender Anträge auf Modifikation oder Erweiterung der Statuten werden die geehrten Herren Mitglieder auf §. 47 Absatz 2 der Statuten ergebenst hingewiesen.

Posen, den 3. Oktober 1858.

Die Kasino-Direktion.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Helene mit dem Kaufmann Herrn Louis Reiche in Friedeberg beehre ich mich, Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit anzuzeigen. **M. Schiff.**

Heute früh 6¾ Uhr wurde meine liebe Frau Magdalena, geb. Pflug, von einem muntern Knaben glücklich entbunden.

Breslau, 2. Oktober 1858.

C. H. L. Kärger.

Todes-Anzeige. (Verspätet.)

Wegen des unterm 30. v. M. erfolgten Todesfalls meiner vielgeliebten Mutter bleibt mein Geschäftslokal bis Donnerstag als den 7. d. früh 8 Uhr geschlossen. Joachim Bendix.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Jüterbog: Frl. D. Baltzer mit Fabrikbesitzer W. Sternberg.

Verbindungen. Harnecop: Hr. Heinrich v. Schoenermarck mit Frl. A. Haeseler; Wehnde: Frhr. S. v. Wintzingeroda-Knorr mit Frl. A. v. Bosse; Burg-Brumby: Rittmeister Wichmann mit Frl. H. v. Borcke.

Todesfälle. Frau A. v. Sandrart geb. Meister in Berlin, Sek. Lieut. A. v. Flotow in Stettin, Major v. d. A. v. Mutius auf Altwasser.

Kunst-Anzeige.

Einem hochgeehrten kunstliebenden Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich ein großartiges mechanisches Kunstwerk, das Industrie-Theater genannt, hier zeigen werde. Dasselbe besteht aus mehreren hundert aus Holz geschnitzten, beweglichen Figuren, so daß man glaubt, lebendige Menschen und Thiere vor sich zu sehen, welche alle ökonomischen und industriellen Verrichtungen ganz treu nach der Natur auf das Täuschendste nachahmen.

Niemand kann sich einen Begriff davon machen, ohne es gesehen zu haben, weil dieses große Kunstwerk noch einzig in seiner Art dasteht. Es macht auf Jung und Alt einen unauslöschlichen und ergötzenden Eindruck. Es findet durchaus keine Uebertreibung statt, wie es öfter der Fall ist, sondern jeder der geehrten Zuschauer wird sich selbst von der künstlichen Zusammenstellung überzeugen und das Kunstwerk der weitern Empfehlung würdig halten. Da es von vielen hohen Herrschaften des In- und Auslandes die huldvollste Anerkennung gefunden hat, so hoffe ich auch hier einen zahlreichen gütigen Besuch erwarten zu dürfen. Die Aufstellung dieses Kunstwerks ist am Wronkerthor, vor dem Schmied Wilkeschen Hause, und der Zutritt täglich von 10 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends.

Entrée à Person 2 Sgr. Kinder die Hälfte.

C. Seil, Mechaniker.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 5. Oktober 1858.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) setzte matt ein, besserte sich später und schließt fest, gekündigt 300 Wispel, pr. Okt. 38½ Rt. bez., pr. Okt.-Nov. 38½—⅔ Rt. bez., pr. Nov.-Dez. 39¼—⅓—½ Rt. bez., pr. Dez. 40—⅛—¼—½ Rt. bez., Frühjahr k. J. 43 Rt. bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) bei ziemlichem Umsatz preishaltend, Kündigungsscheine mit 14 1/12 Rt. bezahlt, gekündigt 30,000 Quart, loko (ohne Faß) 13½—14 Rt., (mit Faß) pr. Okt. 14—1/12—⅙ Rt. bez., pr. Nov. 14¼—⅓ Rt. bez., pr. Nov.-Dez. 14½ Rt. Br., pr. Nov.-Dez.-Jan.-Febr. 14½ Rt. bez., pr. Jan.-Febr.-März k. J. 14¾ Rt. bez., April-Mai 15¼ Rt. bez.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	85	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	101	—	—
" 3½ " Prämien-Anl. 1855	—	117	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	99	—
" 3½ " "	—	88¼	—
" 4 " neue " (Kreditver.)	92	—	—
Schles. 3½ " Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	82¼	—	—
Poln. 4 " "	—	88	—
Posener Rentenbriefe	92	—	—
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	88	—
" 5 " Prov. Obligat.	99½	—	—
" Provinzial-Bankaktien	88	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89½	—
Ausländische Banknoten	—	—	—
Schrodaer 5 % Kreis-Obligat.	94	—	—

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 27. Sept. bis 3. Okt. 1858.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	Thermometerstand. höchster	Barometerstand.	Wind.
27. Sept.	+ 10,0°	+ 15,5°	28 Z. 1,8 L.	NW.
28. "	+ 7,8°	+ 13,0°	28 " 0,6 "	W.
29. "	+ 6,2°	+ 13,5°	28 " 0,3 "	SW.
30. "	+ 6,0°	+ 15,0°	27 " 11,0 "	SO.
1. Okt.	+ 11,2°	+ 13,7°	27 " 9,6 "	W.
2. "	+ 5,0°	+ 11,6°	27 " 10,5 "	W.
3. "	+ 7,2°	+ 10,7°	27 " 11,0 "	SW.

Wasserstand der Warthe:

Posen ... am 4. Okt. Vorm. 8 Uhr — Fuß 7 Zoll.
" 5. " " 8 " — " 6 "

Produkten-Börse.

Berlin, 4. Okt. Weizen loko 58 a 76 Rt. nach Qualit., untergeordnete Waare 48 a 58 Rt.

Roggen loko 42½ a 43½ Rt. gef. nach Qualit., Okt. 42 a 42¼ a 41⅞ a 42 Rt. bez. u. Gd., 42¼ Br., Okt.-Nov. 42 a 42¼ a 41⅞ a 42 Rt. bez. u. Gd., 42¼ Br., Nov.-Dez. 43 a 42½ a 42¾ Rt. bez. u. Gd., 43 Br., Dez.-Jan. 43¼ a 43½ Rt. bez. u. Gd., 43¾ Br., p. Frühjahr 1859 45¾ a 46¼ a 46 Rt. bez. u. Gd., 46¼ Br.

Große Gerste 32 a 45 Rt.

Hafer loko 28 a 34 Rt., Okt.-Nov. 28¼ a 28 Rt. bez., p. Frühjahr 30 a 29¾ a 30 Rt. bez.

Rüböl loko 14½ Rt., Okt. 14½ a 14 5/12 Rt. bez. u. Gd., 14½ Br., Okt.-Nov. 14½ a 14 5/12 Rt. bez. u. Gd., 14½ Br., Nov.-Dez. 14⅞ a 14⅝ a 14¾ Rt. bez. u. Br., 14⅝ Gd., Dez.-Jan. 14⅞ a 14¾ Rt. verk. u. Gd., 14⅞ Br., Jan.-Febr. 14 11/12 Rt. bez., April-Mai 15⅛ a 15 Rt. bez. u. Gd., 15⅛ Br.

Leinöl loko 12½ Rt.

Spiritus loko ohne Faß 17⅝ Rt. bez., Okt. 17⅝ a 17 5/12 a 17 7/12 Rt. bez. u. Br., 17½ Gd., Okt.-Nov. 17⅝ a 17 5/12 a 17 7/12 Rt. bez. u. Br., 17½ Gd., Nov. Dez. 17⅚ a 17¾ Rt. bez., Br. u. Gd., Dez.-Jan. 17⅞ a 17¾ Rt. bez., Br. u. Gd., Dez.-Jan. 17⅞ a 17¾ Rt. bez., April-Mai 18⅞ a 19 a 18⅞ Rt. bez., 19 Br., 18¾ Gd.

Weizenmehl 0. 5 a 5⅓ Rt., 0. u. 1. 4⅔ a 5 Rt. — Roggenmehl 0. 3⅓ a 3 7/12 Rt., 0. u. 1. 2⅚ a 3⅛ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 4. Okt. Das Wetter war in den letzten Tagen stürmisch und regnigt bei rauher Luft.

Weizen loko ohne Umsatz, 83—85 Pfd. gelber p. Okt.-Nov. 64 a 64¾ Rt. bez., 64¼ Br., p. Frühjahr 68 a 68¾ Rt. bez. u. Gd.

Roggen loko p. 77 Pfd. 40¾ Rt. bez., 77 Pfd. p. Okt.-Nov. 40¾—½ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 41½ Rt. bez., p. Frühjahr 44½ Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 45 Rt. bez.

Gerste ohne Benennung p. Okt.-Nov. 44½ Rt. Br., 44 Gd.

Rüböl loko 14⅛ Rt. Br., p. Okt.-Nov. 13 11/12, 14 1/12 Rt. bez., p. Nov.-Dez. 14⅓ Rt. Br., p. Dez.-Jan. 14⅛ Rt. bez. u. Gd., p. April-Mai 14½, ¾ Rt. bez.

Spiritus loko ohne Faß 21 % bez., p. Okt.-Nov. 21 % bez., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 20⅞, 15/16 % bez., p. Frühjahr 19 % bez., Br. u. Gd. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 4. Okt. Herbstlich schön, am frühen Morgen + 9°.

Weißer Weizen 70—80—89—97 Sgr., gelben 60—70—75—90 Sgr., neuer geringer und Brennerweizen 38—46—55 Sgr.

Roggen 49—51—52 Sgr., feinster 54 Sgr.
Gerste 34—38—45, feinste 2—3 Sgr. höher.
Alter Hafer 42—45, neuer 24—29 Sgr.
Erbsen 68—75 Sgr.

Oelsaaten. Raps 105—110—120 Sgr., Sommerrübsen 70—85 Sgr.

Schlagleinsaat 5—5½—5¾ Rt.

Rother alter Kleesamen 13⅔—14¾ Rt., neuer 15¼—16½ Rt., weißer 19—21—23 Rt.

Rüböl loko und Okt. 14⅓ Rt. bez. u. Gd., Okt.-Nov. 14 5/12—14½ Rt. bez. u. Br., Nov.-Dez. 14⅚ Rt. bez., 15 Br., Dez.-Jan. 15⅙ Rt. Br., 15 Gd., April-Mai 15 Rt. bez., 15⅙ Br.

An der Börse. Roggen Okt. u. Okt.-Nov. 39¼ Rt. bez., 39 Gd., Nov.-Dez. 40½—40 Rt. bez., Dez.-Jan. 41 Rt. Br., p. Frühjahr 43¾—43½ Rt. bez.

Spiritus loko 7 Rt. bez., 6 11/12 Gd., Okt. u. Okt.-Nov. 7¼ Rt. Br., 7⅙ Gd., Nov.-Dez. 7¼ Rt. bez., Dez.-Jan. 7½ Rt. Br., April-Mai 7¾ Rt. bez. u. Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 6 11/12 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 4. Oktbr. 1858.

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	
Aachen-Düsseldorf	3½	80¼ G
Aachen-Mastricht	4	35—¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	67 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	77¼ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	126 B
Berlin-Hamburg	4	108 B
Berl. Potsd. Magd.	4	134—½ bz
Berlin-Stettin	4	112 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	98 G
do. neueste	4	95½ bz
Brieg-Neiße	4	64 bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	144½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	47½—48 bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	152½—53 bz
Magdeb. Halberst.	4	196 bz
Magdeb. Wittenb.	4	33¼ B
Mainz-Ludwigsh.	4	— —
Mecklenburger	4	49¾—50¾ bz u G
Münster-Hammer	4	91 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92 B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	55½—56¼ bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	136 bz
do. Litt. B.	3½	126 G
Oest. Franz. Staat.	5	178-77-½ bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	59¾ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	66¼ B
Rheinische, alte	4	91½ G
do. neue	4	86¾ G
do. neueste	5	83 G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	60 bz u G
Ruhrort-Crefeld	3½	91½ B
Stargard-Posen	3½	88 bz
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	113½ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	125½ B
Berl. Handels-Ges.	4	86 bz
Braunschw. Bk. A.	4	107 etw bz u B
Bremer do.	4	102 G
Coburg. Kredit-do.	4	79½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	88 G
Darmstädter abgst.	4	97¼—97 bz
do. Ber. Scheine	—	107 G
do. Zettel-B. A.	4	90½ G
Dessauer Kredit-do.	4	56¼—⅜ bz
Disk. Comm. Anth.	4	107¾ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	67 bz
Geraer do.	4	84¾ bz
Gothaer Priv. do.	4	83 G
Hannoversche do.	—	95 etw bz
Königsb. Priv. do.	4	87½ bz u B
Leipzig. Kredit-do.	4	73¾—⅞ bz
Luxemburger do.	4	88 B
Magdeb. Priv. do.	4	88 bz u G
Meining. Kred. do.	4	83¼ bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	88¼ G
Oestr. Kredit- do.	5	131¼-31 bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	109½ B
Posener Prov. Bank	4	87¾ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	139½ bz
Preuß. Handls. Ges.	4	84½ G
Rostocker Bank-Akt.	4	118 B
Schles. Bank-Verein	4	85 bz
Thüring. Bank-Akt.	4	79 bz u G
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ B
Waaren-Kred. Anth.	5	95 B
Weimar. Bank-Akt.	4	100½ etw bz u G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	97½ G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	78½ etw bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	109 B
Minerva, Bergw. A.	5	67¼ etw bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	69¾ etw bz
Concordia	4	103½ G
Magdeb. Feuerverf. A	4	210 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86½ G
do. II. Em.	4	86 B
do. III. Em.	4½	92¼ G
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	102½ B
do. II. Ser.	5	102¼ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	76 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	85 G
do. II. Ser.	4½	92½ B
Berlin-Anhalt	4	92¾ G
do.	4½	98 G
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	99½ bz
do. Litt. D.	4½	98⅝ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	85½ B
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100¾ bz
do. II. Em.	5	103 B
do.	4	89¼ G
do. III. Em.	4	86½ B
do.	4½	95½ bz
do. IV. Em.	4	86¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	91 bz
Niederschles. Märk.	4	92¼ bz
do. conv.	4	92 G
do. conv. III. Ser.	4	90¼ B
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	100⅜ G
Oberschles. Litt. A.	4	91 B
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. D.	4	87 bz
do. Litt. E.	3½	76½ B
do. Litt. F.	4½	96¼ bz
Oestreich. Französ.	3	273 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	100 G II. 99½ B
do. III. Ser.	5	98¾ B
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	95 bz
Thüringer	4½	100 B
do. III. Ser.	4½	99¾ G
do. IV. Ser.	4½	96 bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100⅜ B
Staats-Anleihe	4½	101 bz
do. 1856	4½	101 G
do. 1853	4	94¾ bz
N. Präm-St-A 1855	3½	117½ G
Staats-Schuldsch.	3½	84¾ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	83¾ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100½ bz
do. do.	3½	83 B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	85 bz
Ostpreußische	3½	82 bz
Pommersche	3½	84¾ G
do.	4½	— —
Posensche	4	99¼ B
do.	3½	— —
Schlesische	3½	— —
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	81½ G
do.	4	90¾ B
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93½ bz
Pommersche	4	92½ G
Posensche	4	91¾ bz
Preußische	4	92 G
Rhein- u. Westf.	4	94 bz
Sächsische	4	92½ bz
Schlesische	4	92¾ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	83½ B
do. National-Anl.	5	83⅞ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	110 B
do. neue 100fl. Loose	—	67½ B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	104⅜ G
6. do.	5	108½ G
Englische Anl.	5	110⅜ G
Poln. Schatz-O.	4	85¾ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93½ B
do. B. 200 Fl.	—	21¾ G
Pfdbr. u. in SR.	4	88¾ B
Part. O. 500 Fl.	4	89 B
Hamb. Pr. 100 BM	—	75½ B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	43½ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31¾ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	96¾ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 5½ G
Louisd'or	—	109½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	458½ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21¾ G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Banknot.	—	99½—⅓ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ G
Fremde kleine	—	— —
Oestr. Banknoten	—	100¾—101 bz
Poln. Bankbillet	—	89⅜ bz u G
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 2. Oktbr.

Amsterd. 250fl. kurz	—	143 bz
do. 2 M.	—	142¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150½ bz
do. do. 2 M.	—	150 bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 20¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅝ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	100 bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102⅜ bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	99¼ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	99½ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T	—	109⅜ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	90 G

Die Börse eröffnete fest, sank um die Mitte in ihren matten Zustand zurück, schloß aber außerordentlich belebt. Oestr. Kreditaktien eröffneten höher, gingen aber wieder zurück, Darmstädter kamen zu größeren Umsätzen, Dessauer waren fest. In Eisenbahnaktien war der Umsatz beschränkt. Der Verkehr in Preuß. Fonds hatte Festigkeit.

Breslau, 4. Oktt. Spekulationspapiere, deren Kurs von auswärtigen Börsen bestimmt wird, waren heute in lebhaftem Verkehr und steigend. Eisenbahnaktien fast ohne Umsatz. Effekten fest und begehrt.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile 107¾ Br. Darmstädter Bankaktien 96¾ Gd. Oestr. Kredit-Bankaktien 130—130¾ bez. Schlesischer Bankverein 85½ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 98¾ Br. dito 3. Em. 96¼ Br. dito Prioritäts-Oblig. 86¼ Br. Neisse-Brieger 64¼ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 136¾ Br. dito Lit. B. 127¼ Br. dito Prioritäts-Oblig. 87½ Br. dito Prior. Oblig. 96¾ Br. dito Prior. Oblig. 76⅞ Br. Oppeln-Tarnowitzer 58¾ Gd. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 46⅞ Br. dito Prioritäts-Oblig. —. dito Prior. Oblig. —, dito Stamm-Oblig. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.